

TEIL IV
MÖBLIERUNG UND TEXTILE AUSSTATTUNG

1 DIE INVENTARISIERUNGEN VON VAUX-LE-VICOMTE UND IHRE BEWERTUNG

Das kunsthistorische Interesse an mobilen Ausstattungen von Landschlössern im französischen 17. Jahrhundert begrenzte sich bislang auf die isolierte Betrachtung einzelner Fallbeispiele, ohne dass eine überblickende und vergleichende Untersuchung unternommen wurde. Erfolgte bereits eine umfassende Auswertung der Inventare der wichtigsten Pariser Hôtels particuliers des Jahrhunderts,¹ liegen die Möblierungen der Schlösser und Maisons de plaisance im Umland weitgehend im Dunkeln und fanden die zugehörigen, überwiegend nicht oder nur in Teilen transkribierten Inventare mehrheitlich nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit. Ihre Bewertung erweist sich als schwierig, insbesondere aufgrund der meist temporären Nutzung der Landschlösser und einer damit einhergehenden anlassbezogenen Möblierung, die einem steten Wandel unterworfen war und sich an Kriterien wie Jahreszeit, Geschmacksverständnis oder punktuellen Ereignissen orientierte. Ist bereits in einem Pariser Hôtel particulier von einer hohen Bereitschaft zur Umgestaltung auszugehen,² stellt diese in einem Landschloss geradezu eine Selbstverständlichkeit dar, von der zeitgenössische Berichte Zeugnis ablegen.³ Teils ausgefeilte Bezüge zwischen mobiler und wandfester Raumausstattung, Verbindungen zu den jeweiligen räumlichen Funktionen sowie Bemühungen um Einheitlichkeit lassen sich dennoch beobachten und unterstreichen die Bedeutung der Möblierungen für das Verständnis von Raumausstattungen der Zeit.

Vaux-le-Vicomte liefert in diesem Kontext ein aussagekräftiges Beispiel. Bedingt durch die plötzliche Verhaftung Fouquets und unmittelbare Versiegelung seiner Anwesen nur etwa drei Wochen nach dem großen Empfang von König und Hof am 17. August 1661 wurde in den Inventaren ein wesentlicher, generell ephemerer Moment festgehalten: Die mobile Ausstattung entspricht – so ist zu vermuten – dem Zustand zum Zeitpunkt des festlichen Ereignisses, jenem Augenblick, dem für das Landschloss sinnstiftende Bedeutung zukommt. Fouquet selbst bestätigte in seiner Verteidigungsschrift

- 1 Vgl. Courtin 2011a. Die von Nicolas Courtin ausgewerteten Inventare wurden vom Autor in Original und Transkription online publiziert (Courtin 2011b), siehe <http://www.centrechastel.paris-sorbonne.fr/page/corpus-des-hotels-parisiens-du-xviiie-siecle-inventaires-apres-deces-de-24-hotels> [25.2.2021].
- 2 Vgl. Courtin 2011a, S. 164. Courtin spricht in diesem Zusammenhang treffend von einer »hésitation entre un désir d'unité et une volonté de changement.«
- 3 Ein Teil der Möbel wurde bei einem Besuch des Landschlusses üblicherweise mitgebracht. Vgl. bspw. die Aussagen der Grande Mademoiselle zu ihrem verspätet in Saint-Fargeau eintreffenden Bett, in: Montpensier 2007, Bd. II, S. 237. Siehe auch Courtin 2011a, S. 152. François-Nicolas Baudot Dubuisson-Aubenay erwähnt im Zuge der Abreise des Hofes im Januar 1649 nach Saint-Germain »trois charrettes, chargée de meubles, lits, tapisseries, linge habits et vaisselle d'argent«, zit. nach Chérueil 1858, Bd. I, S. 196.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

die ereignisbezogene Ausstattung mit dem Hinweis auf die zahlreichen Objekte, die er aus Saint-Mandé und Paris anlässlich des königlichen Empfangs nach Vaux-le-Vicomte hatte bringen lassen.⁴ Dennoch ist anzunehmen, dass in Vaux-le-Vicomte langfristig eine zumindest in Teilen dauerhafte Möblierung und Ausstattung mit prestigereichen Kunstobjekten vorgesehen war. Der unfertige Zustand des Schlosses führte im August 1661 vermutlich zu einer übereilten Möblierung, mit der sich Fouquet um Angemessenheit für den königlichen Gast bemühte und aus seinem Besitz das Äußerste seiner Möglichkeiten präsentierte.⁵ Die in Vaux-le-Vicomte inventarisierten Objekte geben insofern auch generellen Aufschluss zu Fouquets Besitztümern.

Nach Fouquets Verhaftung am 5. September 1661 wurde Vaux-le-Vicomte am 7. September versiegelt und mit der Inventarisierung am Mittwoch, den 14. September 1661 begonnen. Zuständig war eine Kommission von Conseillers du roi, zu der Jean d'Estempes, François de Vertamont, Jacques Paget und Pierre d'Albertas gehörten. Die erste Inventarisierung von 1661⁶ erfolgte – ohne Angabe von Schätzwerten – teils unter Führung von Charles de Margotière, der seit 1658 die Funktion des Concierge innehatte. Ein Großteil der Einrichtungsgegenstände befand sich in den Garde-meubles. Neben den noch zu vollendenden Deckenarbeiten, die in Vaux-le-Vicomte beispielsweise eine Möblierung von königlichem Appartement und Grand Salon aufgrund der notwendigen Gerüste nicht erlaubten, entsprach dies einer üblichen Praxis, die der Schonung hochwertiger Objekte und der variablen Möblierung diente. Eine Beurteilung eventueller Bezüge zwischen Raumfunktion, wandfester Ausstattung und Mobiliar wird dadurch erheblich erschwert.

Im Hinblick auf die anstehenden Versteigerungen⁷ fand im Juli 1665 eine erneute Begehung des Schlosses statt, um das erste Inventar von 1661 um die Schätzwerte zu ergänzen.⁸ Verantwortlich war nun Alphonse de la Baulme, Conseiller du roi im Parlament von Grenoble und Commissaire de la chambre de justice, der von weiteren Mitgliedern der Kommission und fachlichen Experten begleitet wurde; auch Vertreter von Fouquets Gläubigern sowie seiner minderjährigen Kinder waren anwesend. Die Führung durch die Räumlichkeiten übernahm Matthieu Dangeville,⁹ unter dessen Aufsicht das Schloss inzwischen stand. Seit der ersten Inventarisierung 1661 waren offenbar zahlreiche Objekte entwendet worden, worauf ab 1663 sowohl Nicolas Fouquet als

4 Vgl. S. 76 in der vorliegenden Arbeit.

5 Diese Vermutung lässt sich bedauerlicherweise nicht präzisieren, da insbesondere das Inventar zum Mobiliar in Fouquets Anwesen in Saint-Mandé fehlt.

6 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 106r–150r.

7 Zu den Versteigerungen von Fouquets Besitz vgl. Bonnaffé 1882, S. 48; Terreaux 2015, S. 82–83.

8 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 1r–57r.

9 Matthieu Dangeville war »exempt des gardes du corps du roy, puis escuier, seigneur de Pressy Nostre-Dame (Aube), escuier du roy dans sa grande escurie, capitaine exempt des gardes, servant près la reyne mère, commandant pour Sa Majesté au château de Vaux-le-Vicomte.« Grézy 1861, S. 21.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

auch Madame Fouquet hinwiesen und die *gardes* der Anwesen verantwortlich machten; wiederholt wird explizit auch Dangeville genannt. Madame Fouquet wandte sich mit entsprechenden Vorwürfen 1664 sogar an den König selbst.¹⁰

Noch vor der eigentlichen Begehung wurde im Récolement (1665) auf den »*valeur considérable*«¹¹ der Objekte hingewiesen, was der Erwartung einer Möblierung entspricht, die mit Aufwand und künstlerischem Wert der Schlossanlage sowie Fouquets hohen Ambitionen konform geht. Einer konkreten Überprüfung wurde diese Annahme bislang nicht unterzogen, weshalb der Vergleich mit den mobilen Ausstattungen anderer zeitgenössischer Landschlösser und *Hôtels particuliers* besonders relevant erscheint. Weitere Inventare hinzuzuziehen verspricht zudem, gerade auch im Vergleich zu den in Paris üblichen Möblierungspraktiken, grundlegenden Erkenntnisgewinn zu den Repräsentationsformen des neuen Adels in der Île-de-France. Neben Vaux-le-Vicomte sollen dafür die Nachlassinventare von Claude de Bullion (Wideville, 1641), Catherine Lybault (Le Raincy, 1653), Jacques Bordier (Le Raincy, 1660) und René de Longueil (Maisons, 1677) einbezogen werden.¹² Gewählt wurden damit ausnahmslos Schlossbauten, mit deren Errichtung sich ein ähnlicher Anspruch und vergleichbare Intentionen wie in Vaux-le-Vicomte verbanden. Ihre Besitzer zählten zu den vermögendsten und einflussreichsten Personen des Pariser Robe- und Finanzmilieus, die ihrem Status über Ländereien und *Hôtels particuliers* Ausdruck verliehen und zugleich ein offenkundiges Interesse an einer herausgehobenen künstlerischen Gestaltung ihrer Anwesen zeigten. In vergleichender Perspektive sollen über das Fallbeispiel Vaux-le-Vicomte hinaus die Möblierungen der Anwesen auf dem Land sowohl anhand von prestigereichen Objekttypen als auch mit Blick auf die Gesamtheit der Ausstattungen analysiert werden.

Bezüglich dieser methodischen Vorgehensweise bleibt vorab zu klären, inwiefern die Schätzwerte vergleichbar sind, die in den von 1641 bis 1677 datierenden Inventaren genannt werden. Es stellt sich die Frage nach eventuellen Wertschwankungen, die in dem hier relevanten Zeitraum bedingt durch Inflation oder Deflation aufgetreten sein konnten. Abhilfe schaffen kann eine Übersicht über die Entwicklung der *livre tournois* unter Hinzuziehung des Deflationskoeffizienten, wie sie – auf Basis der grundlegenden Tabelle von Natalis de Wailly¹³ – bei Torsten Fischer zu finden ist:¹⁴ Demnach zeigt die *livre tournois* im hier interessierenden Zeitraum eine relativ hohe Stabilität; erst Ende

10 Vgl. näher Terreaux 2015, S. 73–75.

11 Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 1r.

12 Vgl. zu den Inventaren die Angaben in der folgenden Übersicht der vergleichend einbezogenen Schlossbauten (S. 381–382).

13 Im *Mémoire sur les variations de la livre tournois* von de Wailly wird unter anderem über die Wertschwankungen der *monnaie tournois* der Deflationskoeffizient in verschiedenen Phasen des französischen Ancien Régime definiert. Vgl. Wailly 1857.

14 Vgl. Fischer 2006, S. 19.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

des 17. und insbesondere im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts kommt es zu starken Schwankungen. Eine Gegenüberstellung der Schätzwerte erlaubt somit einen aussagekräftigen Vergleich, wobei die Auswertungen von Inventaren grundsätzlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden sind. Dazu zählen teils unerklärlich hohe Wertschwankungen von vergleichbaren Objekten, demselben Objekt in verschiedenen Inventarisierungen oder von Schätzungen im Verhältnis zum tatsächlich erzielten Verkaufswert.¹⁵ Weiterhin können unleserliche Zahlen oder abweichende Angaben der Schätzwerte in Buchstaben und Ziffern eine präzise Beurteilung erschweren. Hinzu kommen gänzlich fehlende Schätzwerte oder zusammenfassende Schätzungen mehrerer Objekte; auch lassen sich manche in den Inventaren genannte Räume nicht eindeutig lokalisieren und einer bestimmten Raumfolge zuordnen. Hieraus teils resultierende Ungenauigkeiten sind jedoch bezogen auf die untersuchten Inventare als geringfügig einzuschätzen und beeinträchtigen nicht den Erkenntniswert einer vergleichenden Betrachtung.

Unter den vergleichend einbezogenen Maisons de plaisance ist das Schloss Wideville, erbaut von 1580 bis 1584 für Benoît Milon und 1630 von Claude de Bullion erworben.¹⁶ Ursprünglich einer in Mâcon ansässigen bürgerlichen Kaufmannsfamilie entstammend, hatte erst Bullions Vater über den Erwerb verschiedener Ämter in Paris und der lukrativen Heirat mit Charlotte de Lamoignon, Tochter aus einer Robe-Familie, einen beachtlichen sozialen Aufstieg vollzogen, den sein Sohn fortsetzte. Die schnelle Karriere Claude de Bullions, befördert durch ein großes Netzwerk im Robe- und Finanz-Milieu sowie eine gewinnbringende Heirat mit Angélique Faure, brachte ihn bis zum Amt der Surintendance des finances, das er unter Ludwig XIII. von 1632 bis 1640 bekleidete. Der Erwerb des Schlosses von Wideville steht im Kontext seines insbesondere seit 1628 schnell wachsenden Vermögens, das Bullion auch in zahlreiche Ländereien im Pariser Umland investierte. Wideville sollte offensichtlich als Maison de plaisance und königlicher Empfangsort fungieren, wofür die geographische Lage des Schlosses zwischen den drei für die Jagd beliebten Wäldern von Marly, Saint-Germain-en-Laye und Alluets ideale Voraussetzungen bot. Tatsächlich besuchte Ludwig XIII. Wideville mehrfach. In den Jahren bis zu seinem Tod 1641 initiierte Claude de Bullion in Wideville weitreichende bauliche Erweiterungen, Umbauten und Neugestaltungen insbesondere

15 Schnapper verweist auf teils nicht nachvollziehbare Wertangaben, fehlende Quellen zum Verhältnis von Schätzwert und dem Ergebnis eines Verkaufs sowie die oft schwer interpretierbaren Unvollständigkeiten in der Beschreibung der Objekte. Teils erscheinen in erneuten Inventarisierungen Objekte mit bis zu zehnfacher Wertsteigerung. Vgl. Schnapper 1994, S. 13–17.

16 Vgl. für eine Ansicht der Gartenseite des Schlosses die Photographie von Jean-Bernard Vialles, 1991, POP, Réf. IVR11_19917800319XA, https://www.pop.culture.gouv.fr/notice/memoire/IVR11_19917800319XA [25.2.2021]. Aus dem 17. Jahrhundert haben sich keine Pläne erhalten. Für einen im 19. Jahrhundert entstandenen Grundriss des Erdgeschosses, der vermutlich in etwa die originale Raumdistribution wiedergibt, vgl. den digitalisierten Plan auf POP, Réf. IVR11_19917800058X, https://www.pop.culture.gouv.fr/notice/memoire/IVR11_19917800058X [25.2.2021].

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

im Garten und in den Innenräumen, die einem hohen Anspruchsniveau folgten. Davon zeugen die Höhe der investierten Summen und die Wahl hochkarätiger Künstler, zu denen Simon Vouet, Jacques Sarazin und Philippe de Buyster zählten. Das Schloss, heute in Privatbesitz, hat sich erhalten; der Zustand des 17. Jahrhunderts erfuhr indes insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert maßgebliche Veränderungen.¹⁷ Im Folgenden wird das Nachlassinventar von Claude de Bullion aus dem Jahr 1641 verwendet.¹⁸

Vergleichend betrachtet wird außerdem das im Auftrag von René de Longueil erbaute Schloss Maisons, heute bekannt als Maisons-Laffitte. Longueil entstammte der Noblesse de robe und erbte im Jahr 1629 von seinem Vater die *Seigneurie de Maisons*, westlich von Paris am linken Ufer der Seine und unweit des königlichen Waldes von Saint-Germain-en-Laye gelegen. François Mansart errichtete dort 1632 bis 1651 ein Schloss,¹⁹ dessen Anspruch und Bauaufgabe wesentlich von dem erhofften Empfang des Königs geprägt wurden. Ab 1642 hatte René de Longueil das Amt eines *Président à mortier* am Parlament von Paris inne und war für einen kurzen Zeitraum 1650/51 *Surintendant des finances*. Auf diesem Höhepunkt seines Werdegangs besuchte Ludwig XIV. im April 1651 Schloss Maisons. Im Zuge der Fronde verlor Longueil, der an dem 1652 von Gaston d'Orléans angeführten Staatsstreich teilnahm, die Gunst des Königs, wurde jedoch 1656 rehabilitiert und die *Seigneurie Maisons* zum Marquisat erhoben. Es begann eine zweite Bauphase, in der die Stallungen als Ausdruck der vorhergegangenen Rangerhöhung hinzugefügt wurden. Jacques Sarazin mit seiner Werkstatt schuf die Fassadenskulptur, während erhaltene Malereien im Innenraum Michel Corneille dem Älteren zugeschrieben werden. Ab 1732 wechselte das Schloss mehrfach seine Besitzer, die teils weitreichende Umgestaltungen initiierten. Heute ist lediglich das Schlossgebäude und ein Teil der es umgebenden Trockengräben erhalten, während der Garten ab dem 19. Jahrhundert größtenteils parzelliert und bebaut wurde.²⁰ Das

17 Mehrere Dokumente zu Bullions Bau- und Ausstattungsvorhaben wurden bei Plancouard 1912, Charageat 1934 und Charageat 1936 publiziert. Zu Architektur und Entstehungsgeschichte siehe insbesondere Grodecki 1978, zur Rolle von Simon Vouet Brejon de Lavergnée 2003, zu den Gartenskulpturen Moureyre 2007. Claude de Bullions Werdegang und die Zusammensetzung seines Vermögens wurden detailliert untersucht bei Labatut 1963 sowie Le Guillou 2001.

18 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259. Dem Inventar wurde nachträglich eine Seitenzählung hinzugefügt, die in der vorliegenden Arbeit zitiert wird.

19 Vgl. die Ansichten von Hof- und Gartenfassade sowie den Grundriss des Schlosses von Jean Marot, publiziert im sogenannten *Petit Marot*, vgl. Marot (Petit Marot), fol. 36r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f84.item> [Hofansicht]; Marot (Petit Marot), fol. 38r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f88.item> [Gartenansicht]; Marot (Petit Marot), fol. 34r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f80.item> [Grundriss]. Für eine aktuelle Ansicht siehe die Photographie von Franck Genestoux, POP, Réf. AP80L040900, <https://www.pop.culture.gouv.fr/notice/memoire/AP80L040900> [25.2.2021].

20 Zu Architektur und Gesamtanlage von Schloss Maisons vgl. insbesondere Babelon/Mignot 1998, S. 23–91; Cueille 1999; Rath 2011; zur Innenausstattung vgl. Brejon de Lavergnée 2002; zur Fassadenskulptur Moureyre 1996.

1 Die Inventarisierungen von Vaux-le-Vicomte und ihre Bewertung

Nachlassinventar von René de Longueil aus dem Jahr 1677²¹ liegt in einer unveröffentlichten Transkription von Pierre-Yves Louis vor, die in der vorliegenden Arbeit verwendet wird.²²

Schließlich wird im Folgenden die mobile Ausstattung des Schlosses Le Raincy berücksichtigt. 1639 erwarb Jacques Bordier im Nordosten von Paris die *terre du Raincy* und gab 1643 den Auftrag für einen Schlossbau²³ an Louis Le Vau; wichtigster Bauunternehmer wurde Michel Villedo. Bordier, Sohn eines Kerzenziehers (*chandelier*) an der Pariser Place Maubert, hatte 1614 die aus einer wohlhabenden Notar-Familie stammende Catherine Lybault geheiratet und über den Kauf mehrerer Ämter einen schnellen Aufstieg im Staatsdienst vollzogen, insbesondere ab 1635 über das Amt eines *Secrétaire du conseil d'État et des finances*. Für das aufwendige Anwesen in Le Raincy, 1648 größtenteils beendet, beschäftigte Bordier neben Le Vau auch André Le Nôtre für den Garten, François Perrier und Gérard Van Opstal für die Innendekoration sowie Philippe de Buyster für einzelne Skulpturarbeiten. Im Sommer 1648 wurden mehrere größere Empfänge ausgerichtet, so auch im August für Ludwig XIV., der in einem Abstand von drei Wochen zwei Mal in Le Raincy zu Gast war. Die Strategie, auch auf diesem Wege der eigenen Karriere Vorschub zu leisten, ging für Bordier auf: Ein Jahr später erhielt er das Amt eines *Intendant des finances*, das er bis zu seinem Tod 1660 ausüben sollte. Nach zahlreichen Besitzerwechseln wurde das Schloss zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahezu vollständig zerstört.²⁴ Zu Le Raincy liegen zwei für die vorliegende Untersuchung relevante Inventare vor: 1653 wurde anlässlich des Todes von Bordiers Ehefrau Catherine Lybault ein Inventar der im Schloss vorgefundenen Objekte erstellt;²⁵ 1660 schließlich erfolgte nach dem Tod von Jacques Bordier eine erneute Inventarisierung des Mobiliars.²⁶

21 Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168.

22 Die Autorin dankt Dr. Stefan Rath für den Hinweis auf diese Transkription und deren Weitergabe.

23 Vgl. die von Jean Marot nach Israël Silvestre gestochene Hof- und Gartenansicht von Le Raincy, Musée du Louvre, Département des Arts graphiques, L 294 LR/85 Recto, <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl020608556>; L 294 LR/86 Recto, <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl020608557>, sowie den Grundriss im sogenannten *Petit Marot*, Marot (Petit Marot), fol. 74r, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f160.item>. Dort finden sich insgesamt fünf Außenansichten des Schlosses (fol. 75r, 76r, 77r, 78r, 79r).

24 Vgl. zum Schlossbau und Werdegang Bordiers insbesondere Cojannot 2012, S. 221–226; zu Bordier als Sammler und der Möblierung von Le Raincy vgl. Moureyre 2013b; zu Philippe de Buyster vgl. Moureyre 2007; zu den Arbeiten von François Perrier im Innenraum vgl. Thuillier 1993.

25 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109. Das Inventar besitzt eine durchlaufende Nummerierung aus seiner Entstehungszeit. Ende des Jahres 1652 erfolgte die Inventarisierung im Pariser Hôtel particulier, die im Folgenden gesondert zitiert wird.

26 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109. Vermutlich seitens des Archivs wurde dem Inventar nachträglich eine Nummerierung hinzugefügt, die im Folgenden zitiert wird.

2 VORRANG DES TEXTILEN MEDIUMS? FOUQUETS TAPISSERIENBESITZ IN VAUX-LE-VICOMTE

2.1 Funktionen der Tapisserie im Schloss und die Manufaktur in Maincy

In den Inventaren von Vaux-le-Vicomte werden so gut wie keine Stoff- oder Tapetenbepannungen und nur vereinzelt Gemälde genannt. Die Wandflächen scheinen über dem mehrheitlich ausgeführten *lambris bas* nahezu ausschließlich der Tapisserie vorbehalten gewesen zu sein. Dies ist zunächst wenig überraschend, zählte die Tapisserie in der Frühen Neuzeit schließlich zu einem der wichtigsten höfischen Ausstattungsmedien und erfüllte vielfältige Funktionen innerhalb der aristokratischen und herrscherlichen Repräsentation. Als prestigeträchtiges Sammel- und Kunstobjekt war sie Teil ephemerer Dekorationen sowie dauerhafter Ausstattungen, konnte an jeden beliebigen Ort transportiert, an Anlässe angepasst und in diverse räumliche Kontexte integriert werden. Die Tapisserie manifestierte ihre hohe Bedeutung gleichermaßen auf material-ästhetischer, ikonographischer und künstlerischer Ebene. Insbesondere im Falle der gold- und silberdurchwirkten Bildteppiche ließ der materielle Aspekt die Ikonographie oftmals in den Hintergrund treten und trug einer Prachtentfaltung Rechnung, welche die Tapisserie in den Rang eines exklusiven Luxusgegenstands erhob. Den Wert von Gemälden übertrafen Tapisserien nicht selten um ein Vielfaches. Zugleich konnten über mehrteilige figürliche Serien ein umfassendes narratives Programm transportiert und herrscherliche Bildpolitik bedient werden – die oftmals dynastischen und aristokratisch konnotierten Themen ließen die Tapisserie gerade für den Adel zu einem wesentlichen »Bestandteil der höfischen Kommunikation und Träger der Erinnerungskultur«²⁷ werden.²⁸

Ein ausschließlich aristokratisch-herrscherliches Medium war die Tapisserie im 17. Jahrhundert indes längst nicht mehr, da sich im Zuge der Möglichkeiten ihrer mechanischen Reproduzierbarkeit eine auf den freien Markt zielende Massenproduktion entwickelt hatte. Damit wurde die Tapisserie zunehmend einer Standardisierung unterzogen, die im Dienste des Erreichens einer großen Zielgruppe und deren breit gefächerter Interessen stand.²⁹ Diese Entwicklung fand ihren Niederschlag in einer Bemühung um ikonographisch zeitlose Themen und der Tendenz, einst für beispielsweise

27 Franke 2007, S. 188.

28 Vgl. ebd., S. 187–188.

29 Vgl. Brassat 1992, S. 80–81, 101–103.

einen Souverän entstandene Serien neu aufzulegen, dabei personalisierte Elemente wegzulassen und sie so in ein allgemein zugängliches Produkt zu transformieren. Die beabsichtigte »Verhaltenheit der Bildaussage«³⁰ eröffnete auch den neuen Eliten einen umfassenden Zugriff auf die Tapiserie und ermöglichte eine Integration in Sammlungen und Ausstattungsprogramme. In den unterschiedlichsten Zusammenhängen konnte mit der Tapiserie eine situative Sinnstiftung aktiviert werden. »In diesem Sinne«, so Brassat, »war die Tapiserie ein offenes Kunstwerk, das auf die Ergänzung durch den Kontext und das Ereignis angelegt war.«³¹ Fügt man dem die Bedeutung des materiellen Werts und eine Aussagekraft hinsichtlich der Kunstkennerchaft des Sammlers hinzu, verwundert das gesteigerte Interesse der neuen Eliten kaum. Zudem ließen sich prestigereiche Tapisserieserien aufgrund der zahlreichen Wiederauflagen mit den entsprechenden finanziellen Mitteln leicht erwerben und suggerierten über ihre Herkunft eine angestrebte Nähe zu aristokratischer Tradition.³² Schließlich sind die materialbedingten Effekte der Tapiserie – bis hin zu rein praktischen Gründen³³ – nicht zu unterschätzen: Insbesondere die gold- und silberdurchwirkten Serien und das meist lebensgroße Bildpersonal erzielten im Kerzen- und Fackelschein eine beeindruckende Wirkung.³⁴ Ebenso zu betonen sind die prominenten Inszenierungen von luxuriöser und raffinierter Kleidung im textilen Medium, worin sich eine Lebensrealität und Prachtentfaltung spiegelte, deren Bedeutung in der höfischen Lebenswelt beachtlich war.³⁵

Deutete sich bereits an, dass Fouquet im zeitgenössischen Vergleich eine nur durchschnittliche Tapisseriesammlung aufzuweisen hatte, hebt ihn doch ein entscheidender Schachzug unter seinen Zeitgenossen hervor: die Gründung einer eigenen Manufaktur. Im September 1658, als die Arbeiten in Vaux-le-Vicomte bereits in vollem Gange waren, wurde im benachbarten Dorf Maincy in einem ehemaligen Kloster der Carmes de Melun eine Tapissieremanufaktur mit zwei Ateliers untergebracht.³⁶ Im Mai 1660 erhielt Fouquets Manufaktur die königlichen *lettres patentes*³⁷ und die Erlaubnis einer *haute lisse*-Produktion.³⁸ Mit der Gründung einer privaten Tapissieremanufaktur

30 Ebd., S. 108.

31 Ebd.

32 Vgl. ebd., S. 135–136.

33 Wandteppiche dienten auch ganz einfach der Wärme- und akkustischen Isolierung. Vgl. ebd., S. 78.

34 Vgl. Franke 2007, S. 189.

35 Vgl. ebd., S. 197–198.

36 Vgl. Kergonan 2000, S. 24–25.

37 Die *lettres patentes* (Archiv in Vaux-le-Vicomte) sind abgedruckt bei Kergonan 2000, *justificative V*, S. 143–149, sowie bei Cordey 1922, S. 47–52.

38 Ludwig XIV. betont in dem Dokument die vorteilhafte Produktion im eigenen Land, erwähnt das saubere Wasser von Maincy und lobt Fouquets Treue und Ergebnis. Fouquet erhält die Auflage, einen Direktor zu wählen, der nach achtzehn Jahren Direktion in den Adelsstand zu erheben ist. Zudem sollen jedes Jahr zwanzig Lehrlinge für sechs Jahre aufgenommen werden, die anschließend ihre »boutique« ohne ein Meisterstück eröffnen können. Stoffe und Tapisserieserien aus Maincy werden nicht besteuert,

2.1 Funktionen der Tapiserie im Schloss und die Manufaktur in Maincy

verband sich eine Vielzahl von Vorteilen. Zunächst erlaubte sie die Sicherung von Exklusivität. Fouquet besaß die Eigentumsrechte für die in Maincy entstehenden Folgen und konnte sie beliebig oft reproduzieren. Dies war auch deshalb von Bedeutung, weil Fouquet nicht die Mittel besaß, in größerem Stil die Vorlagen einzelner Serien zu erwerben. Die vollständige Kontrolle über den gesamten Herstellungsvorgang brachte langfristig geringere Kosten und Zeitersparnis mit sich, da eine Eigenproduktion wesentlich effektiver war, als es das In-Auftrag-Geben oder Erwerben von Tapisseries sein konnte. Die Produktion der Manufaktur war zunächst ganz auf die Ausstattung von Vaux-le-Vicomte gerichtet, jedoch langfristig darauf angelegt, Fouquet einen Platz unter den großen *curieux* seiner Zeit zu sichern.

In Frankreich findet sich unabhängig vom Königshaus nur ein vergleichbares Unternehmen: Der Duc d'Épernon³⁹ ließ 1632 in seinem Schloss in Cadillac eine private Manufaktur einrichten,⁴⁰ die auf seine zweifelsohne ausgeprägten Bedürfnisse nach prachtvollen Ausstattungsobjekten antwortete. Berichte bezeugen aufwendig möblierte Raumfolgen seines repräsentativen Schlossbaus, wo Heinrich IV. und Ludwig XIII. mehrfach empfangen wurden.⁴¹ Dennoch folgte die Tapisseriesmanufaktur offenkundig wesentlich zurückgenommeneren Ansprüchen als jene Fouquets, produzierte ausschließlich für den Duc selbst und bestand nur fünf Jahre lang bis 1637. Als Vorbilder für Fouquet bedeutsamer erscheinen die großen italienischen Familien und Fürstenhöfe, die sich, beginnend bereits im 15. Jahrhundert mit den Gonzaga in Mantua, um eine eigene Tapiserieproduktion bemühten.⁴² Angesichts des Einflusses, den die repräsentativen Strategien der Barberini auf Fouquet ausübten, muss die Manufakturgründung durch den Kardinalnepoten Papst Urbans VIII., Francesco Barberini, 1627 als wesentlicher Orientierungspunkt hervorgehoben werden. Ebenfalls abseits des päpstlichen Hofes entstanden, bestand und produzierte die Manufaktur bis zu Barberinis Tod.⁴³

Das Potential der Manufaktur in Maincy wurde von Jean-Baptiste Colbert nach Fouquets Sturz schnell erkannt und die Produktion nicht eingestellt. 1662 erfolgte die Übernahme aller Beschäftigten und in Arbeit befindlichen Werke in die gerade erst gegründete Manufaktur der Gobelins, für deren Aufbau Fouquets Manufaktur somit eine

dürfen jedoch nur Gold und Silber aus Paris verarbeiten. Zudem müssen dienstags ein Markt und zweimal jährlich eine Versteigerung stattfinden. Fouquet erhält die Erlaubnis, Wein auszuschenken und Bier zu brauen. Es wurden offenbar bewusst Anleihen bei den *lettres patentes* von König Heinrich IV. genommen, die er 1607 den Manufakturen von Comans und La Planche übergab. Ein Verbot der Imitation der Produkte, die Auflagen bezüglich der Lehrlinge sowie die Genehmigungen bezüglich Bier und Wein finden sich dort in gleicher Weise. Vgl. Kergonan 2000, S. 31–33; Knothe 2016, S. 37–38.

39 Jean Louis de Nogaret de La Valette, Duc d'Épernon, erfolgreicher Militär und Vertrauter Heinrichs III., zählte zu den einflussreichsten Protagonisten der französischen Monarchie im frühen 17. Jahrhundert.

40 Vgl. Braquehay 1887; Braquehay 1888, S. 81–85.

41 Erwähnungen von prachtvoll ausgestatteten Räumen finden sich bspw. bei Girard 1663, Bd. II, S. 450–451.

42 Vgl. B. Gady 2010, S. 397; Sandtner 2010, S. 60–69.

43 Vgl. Wassilowsky 2010, S. 180–181.

konstituierende Rolle spielte.⁴⁴ Die Auswertung der Kirchenregister von Maincy durch Eugène Grésy, Théophile Lhuillier und Michel Lucas de Kergonan hat eine Vielzahl von mit der Manufaktur in Verbindung stehenden Namen zu Tage befördert.⁴⁵ Für die Zeit zwischen 1658 und 1661 schätzt Grésy die Zahl der in Maincy tätigen Arbeiter auf etwa 290 – namentlich benannt werden können indes nur neunzehn *tapissiers*, die mehrheitlich aus Brüssel und Enghien stammten, wobei die leitenden Funktionen von Franzosen ausgeübt wurden.⁴⁶ Die zahlreichen *maître tapissiers*, *hauts-lissiers* und *tapissiers* haben kaum Spuren hinterlassen. Mit der Manufakturgründung stieg die Zahl der Anwohner*innen in Maincy sprunghaft an, worauf Fouquet mit der Gründung einer *maison de Charité*, einer Schule und einer Erweiterung der Kirche reagierte.⁴⁷ Charles Le Brun Funktionen in Maincy – ihm wurde lange Zeit die Leitung der Manufaktur zugesprochen – wurden von Bénédicte Gady revidiert: Die Führungsrolle ist vielmehr Jean Valdor zuzuschreiben, der bereits seit 1650 umfassend in die Produktion und den Erwerb von Tapissereien involviert und für zahlreiche bekannte Sammler tätig war.⁴⁸ Mit Le Brun, der die Entwürfe für die Kartons lieferte, formte Valdor offenbar ein effektives Team; auch privat waren die beiden freundschaftlich verbunden. Le Brun Modelle wurden von verschiedenen seiner Assistenten auf die als Vorlage dienenden Kartons übertragen, so nachweislich von Baudren Yvart, Jean Courant und einer der Brüder Lefebvre (Claude oder Jacques).⁴⁹

2.2 Tapissereien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung im zeitgenössischen Kontext

Für eine Bewertung von Fouquets Tapissereienbesitz kann auf einige Dokumente zurückgegriffen werden. Die in Vaux-le-Vicomte aufbewahrten Tapissereien wurden zunächst im Inventar von 1661 erfasst und im Récolement von 1665 erneut beschrieben und geschätzt. Ein offensichtlich unvollständiger, bei Edmond Bonnaffé abgedruckter *État des meubles de l'inventaire de M. Foucquet qui ont été mis à part par le roy*⁵⁰ nennt einige

44 Vgl. Kergonan 2000, S. 34.

45 Vgl. Grésy 1861; Lhuillier 1870; Kergonan 2000, S. 45–62.

46 Vgl. Grésy 1861, S. 18; Kergonan 2000, S. 45–47.

47 Vgl. Kergonan 2000, S. 58–59.

48 Valdor beauftragte bereits 1650 François Bellin mit Kartons, arbeitete 1653 mit Louis Victor de Rochechouart, Comte de Vivonne, und 1654 mit Everhard Jabach zusammen. Unter seiner insgesamt wenig bekannten Kundschaft befand sich 1656 ein »M. Chanu«, bei dem es sich um den ehemaligen schwedischen Botschafter, Financier und Fouquet-nahen Pierre-Hector Chanut, Seigneur de Bisches, handeln könnte, der, so La Fontaine, Louis Le Vau empfohlen haben soll. Dies könnte eventuell auch für Valdor gelten. Vgl. B. Gady 2010, S. 398–399.

49 Vgl. ebd., S. 396, 399.

50 Vgl. *État des meubles 1665*, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97–98.

2.2 Tapisserien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

durch Ludwig XIV. erworbene Serien mit ihren Verkaufswerten. Aufschlussreich ist zudem ein Dokument aus dem Jahr 1668 in den *Mélanges Colbert* mit einer Auflistung der für den König erworbenen Objekte, die ab Februar 1666 aus Vaux-le-Vicomte geholt und zunächst im Palais Mazarin zwischengelagert wurden.⁵¹ Das *Inventaire général des meubles de la Couronne*,⁵² in dem die in die Sammlungen des Königs übergebenen Serien genannt werden, erlaubt es, die Informationen zu Fouquets Tapisserienbesitz weiter zu vervollständigen. Geringfügige Ungenauigkeiten ergeben sich in einzelnen Fällen durch unklare Beschreibungen und Schätzwerte, wenn beispielsweise Tapisserien gemeinsam mit Sitzmöbeln und Betten geschätzt werden oder einzelne, in den verschiedenen Dokumenten genannte Objekte nicht übereinstimmend identifiziert werden können. Die Aussagekraft der ausgewerteten Dokumente zum Tapisserienbestand in Vaux-le-Vicomte wird dadurch jedoch nicht beeinträchtigt.⁵³

So wichtig die Manufakturgründung ist, um Fouquets Anspruch und richtungweisende Form der Kunstproduktion einzuschätzen, für die Bewertung seines Tapisserienbesitzes zum Zeitpunkt seines Sturzes spielt sie eine untergeordnete Rolle. In den drei Jahren ihrer Existenz wurden nur wenige Stücke produziert und waren die ersten Serien, die mehrheitlich auf Entwürfe Le Bruns zurückgingen, noch in der Entstehung begriffen. Hierzu zählte eine begonnene *Histoire de Constantin*: Drei Tapisserien – die Vision, die Taufe und die Schlacht Konstantins gegen Maxentius – sollten in Anlehnung an die in der Sala di Costantino im Vatikan von Giulio Romano vermutlich nach Entwürfen Raffaels ausgeführten Fresken entstehen; Le Brun plante darüber hinaus eine Erweiterung um zwei eigene Entwürfe mit einem Triumph und der Heirat Konstantins. 1661 und 1665 wurden die heute verlorenen Tapisserien mit der Vision sowie der Taufe Konstantins⁵⁴ im Schloss inventarisiert, auf 2.000 livres geschätzt und für dieselbe Summe 1668 vom König erworben. 1661 und 1665 werden die beiden Tapisserien gemeinsam mit einer ebenfalls in Maincy entstandenen *portière* aufgenommen und bleiben ohne nähere Beschreibung.⁵⁵ Erst das *Inventaire général des meubles de la*

51 Vgl. *Bibl. nat., Mél. Colbert*, 280, 1668, fol. 302r–305v. Die Liste enthält einige »[...] meubles qui ont esté acheptez par ordre et pour le service du roy à l'inventaire des meubles du Sr Fouquet, ci-devant surintendant des finances [...]« (fol. 302r). Siehe auch Vittet/Lavergnée 2010, S. 99.

52 Das Inventar, erhalten in zwei originalen Dokumenten (*Mobilier national, Inv. M 259*; *Arch. nat., O¹ 3338*, fol. 120r–122v), wurde bis zum Jahr 1716 im Wortlaut wiedergegeben und umfassend kommentiert in Vittet/Lavergnée 2010. Diese Publikation wird in der vorliegenden Arbeit zitiert.

53 Eine Übersicht mit tabellarischer Auflistung zu Fouquets Tapisserienbesitz findet sich auch im Anhang bei Terreaux 2015, Doc. 49, S. 191–202, sowie bei Howald 2011, S. 238–254. Der bei letzterer (teils mit Schätzwerten) aufgeführte Bestand erweist sich indes als nicht vollständig, insbesondere aufgrund der fehlenden Einbeziehung des Récolement aus dem Jahr 1665 und der Inventare der königlichen Sammlungen.

54 Beide Tapisserien waren nach gemalten Kartons von Jean Courant und einer der Brüder Lefebvre (Claude oder Jacques) entstanden. Vgl. B. Gady 2010, S. 339.

55 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, *Bibl. nat., Ms. Fr. 7620*, fol. 116v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, *Arch. nat., O¹ 1964*, fol. 13r. Im *État des meubles 1665*, *Arch. nat., O¹ 3282 B*,

Couronne präzisiert 1716 ihre Themen und erwähnt eine Fortsetzung der Serie in den Gobelins um drei weitere Bildteppiche.⁵⁶ Der Auftrag ist auch deshalb von besonderem Interesse, da er in zumindest loser Verbindung mit einer bei Guillet und Nivelon überlieferten Begegnung zwischen Le Brun und Mazarin steht. Danach habe letzterer Le Brun aufgefordert, sich über eine eigene Version der Schlacht des Konstantin mit Raffael zu messen.⁵⁷ Letztlich sollte die *Bataille de Constantin* in den Gobelins jedoch nach Raffaels Fresko umgesetzt werden.⁵⁸

Die erwähnte *portière* aus Maincy,⁵⁹ ebenfalls von Le Brun entworfen, war die erste einer geplanten Serie, deren Produktion anschließend in den Gobelins mit elf Stücken fortgesetzt wurde.⁶⁰ Mehrere erhaltene Vorzeichnungen Le Bruns dokumentieren eine Adaption für die neuen Auftraggeber Jean-Baptiste Colbert und das Königshaus.⁶¹

Ebenfalls aus der Manufaktur in Maincy stammte eine fünfteilige Serie von Verdüren mit Landschaftsmotiven von Jacques Fouquières, 1665 auf 1.200 livres geschätzt und mit derselben Summe 1665 im *État des meubles* und in der Liste von 1668 aufgeführt.⁶² Ein Hinweis im königlichen Inventar lässt schließlich auf eine weitere bereits in Maincy entworfene Serie zu Moses schließen, deren Produktion jedoch erst nach Fouquets Sturz in den Gobelins begonnen wurde.⁶³ Beide Serien existieren heute nicht mehr.

in: Bonnaffé 1882, S. 97, erscheinen die beiden Tapissereien zu Konstantin wiederum ohne die *portière*, ebenso im Dokument von 1668. Vgl. Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 303r–303v.

56 Vgl. Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 107–108.

57 Vgl. Nivelon 2004, S. 266–272; Guillet de Saint-Georges 1854, S. 20. Demnach hatte Mazarin in Vaux-le-Vicomte Le Bruns Zeichnung des Triumphs sowie seine Kopie der Schlacht des Konstantin nach dem Fresko im Vatikan gesehen und Le Brun aufgefordert, über eine eigene Komposition der Schlacht in einen Wettstreit mit Raffael zu treten. Als Mazarin im März 1661 starb, war das Werk nicht vollendet, ist aber über eine Reihe von Zeichnungen, einen Stich Girard Audrans und ein unvollendetes Ölgemälde überliefert. Vgl. B. Gady zu Cat. 90 in Ausst. Kat. Paris 2016, S. 230–231; Fig. 2, S. 36.

58 Vgl. ebd., S. 231.

59 Die *portière* wird gemeinsam mit den beiden Konstantin-Tapissereien inventarisiert und auf 150 livres geschätzt. Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 13r. Im *État des meubles* 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97, wird die *portière* explizit als solche benannt und wiederum mit 150 livres angegeben.

60 Vgl. Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 109.

61 Vgl. eine Vorzeichnung in der Eremitage, Sankt Petersburg, INV OP-18959, <https://www.hermitagemuseum.org/wps/portal/hermitage/digital-collection/02.+drawings/320456> [25.2.2021], sowie eine weitere in Besançon, INV D 1786, abgebildet in Bremer-David 1997, S. 5. Zur weiteren Entwicklung der *portières* siehe Bremer-David 1997, S. 4–8, sowie I. Pébay-Cottes zu Cat. 93 in Ausst. Kat. Paris 2016, S. 232–235.

62 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 118r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 15v; *État des meubles* 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 303v. Vgl. auch Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 333.

63 Das Inventaire général des meubles de la Couronne 1716 nennt eine in den Gobelins entstandene Serie zu Moses nach Le Bruns Entwürfen. In einem Inventar der Gobelins von 1690 wird indes vermerkt, dass drei Kartons in Maincy von (Claude oder Jacques) Lefebvre gemalt worden seien, weshalb der Ursprung der Entwürfe dort verortet werden kann. Vgl. Vittet/Lavergnée 2010, S. 128.

2.2 Tapisserien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

Die Produktion der Manufaktur in Maincy befand sich Ende der 1650er Jahre noch in ihren Anfängen, weshalb für die Ausstattung des Schlosses auf erworbene Tapisserien zurückgegriffen wurde. Im Récolement von 1665 werden mindestens 79 Tapisserieserien und Einzelstücke inventarisiert, die – unter Auslassung der gemeinsam mit anderen Objekten geschätzten Tapisserien – auf einen Gesamtwert von 53.656 livres, 2 sols kommen. Diese Angaben dürfen als niedrig eingestuft werden, insbesondere, da die gemeinsam mit den teils sehr hochpreisigen Betten erfassten Tapisserieserien⁶⁴ nicht einbezogen wurden. 1668 wird der Wert der für den König erworbenen Objekte aus Fouquets Besitz insgesamt mit 94.736 livres, 5 sols beziffert, wovon 48.969 livres – also etwa die Hälfte – für 123 Tapisserien bezahlt worden seien.⁶⁵ In ihrer Größenordnung stimmen diese Angaben mit dem Récolement weitgehend überein. Die divergierenden Schätzwerte der einzelnen Serien spiegeln die funktionale Bandbreite der Tapisserie vom einfachen Gebrauchsgegenstand bis hin zum wertvollen Kunstobjekt. Vierzehn Serien werden über 1.000 livres und 21 über 500 livres geschätzt, wobei erwartungsgemäß der König die teuersten Serien und Einzelstücke für sich reservierte. Im *État des meubles de l'inventaire de M. Fouquet qui ont été mis a part par le roy*⁶⁶ werden siebzehn Tapisserieserien über 500 livres aufgelistet, die einen Gesamtwert von 48.739 livres erreichen, und offenbar im Anschluss an die Erstellung des Récolement für den König ausgewählt wurden. Die im Récolement angegebenen Schätzwerte wurden exakt übernommen und waren offensichtlich bereits im Hinblick auf das königliche Erwerbsinteresse bestimmt worden.

Aufschlussreich ist auch die den Inventaren oftmals entnehmbare geographische Herkunft der Serien, die indes nicht systematisch angegeben wird, weshalb statistische Auswertungen nur bedingt aussagekräftig sind. Die meisten Tapisserien sind als »de Bergame« oder »de Rouen«⁶⁷ klassifiziert und bleiben in ihren Werten deutlich unter 100 livres. Diese Tapisserien französischer Herkunft lassen sich im Alltagsgebrauch verorten und wurden erwartungsgemäß in Garderoben und Nebenräumen aufbewahrt. Aus Frankreich erreichten die Serien aus Maincy sowie drei weitere aus Paris Werte über 500 livres (und insgesamt 9.550 livres). Mit Herkunft aus dem Ausland dominierten mit sechzehn Stücken die flämischen Serien und hier wiederum jene aus Brüssel, gefolgt von sieben Serien aus England, nahezu alle auf über 500 livres geschätzt.⁶⁸

64 Solche Tapisserien, oftmals drei an der Zahl, waren für die Einfassung des Betts im Alkoven bestimmt und nahmen vielfach Muster oder Farben aus den für das Bett verwendeten Stoffen auf.

65 Vgl. *Bibl. nat., M^él. Colbert*, 280, 1668, fol. 302r, 305v. Siehe auch Vittet/Lavergnée 2010, S. 99.

66 Vgl. *État des meubles 1665*, *Arch. nat.*, O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97–98.

67 Im Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, *Arch. nat.*, O¹ 1964, werden 25 Tapisserien oder Tapisserieserien als »de Rouen«, 32 als »de Bergame« bezeichnet.

68 Insgesamt acht Serien stammten aus Brüssel. Unter den sechzehn flämischen Serien wurden insgesamt neun über 500 livres geschätzt, mit einem Gesamtwert von 23.300 livres. Mindestens sechs der sieben aus England angegebenen Serien erreichten mehr als 500 livres mit einem Gesamtwert von 16.380 livres.

Italienischen Ursprungs werden zwei Serien aus venezianischem Brokat genannt, von denen eine 800 livres erreicht.

Dreizehn Serien mit einer Schätzung zwischen 600 und 5.000 livres wurden im Gardemeuble aufbewahrt. Eine Hängung dieser Serien, so anlässlich der in Vaux-le-Vicomte ausgerichteten Empfänge, kann nicht rekonstruiert werden. Da in Fouquets Räumen im Erdgeschoss die teuersten Tapissereien inventarisiert wurden, ist davon auszugehen, dass für das königliche Appartement anlässlich des königlichen Empfangs ein weniger wertvolles Ensemble gewählt worden war.

Motivisch entsprachen alle Tapissereien in Fouquets Besitz einem in der Zeit beliebten Repertoire mythologischer und religiöser Bildthemen, deren Auswahl nicht auf eine gezielte Ankaufspolitik hinweist. Einzig im Falle der Antichambre d’Hercule konnte ein ikonographischer Bezug zur festen Raumausstattung vermutet werden.⁶⁹ Offenbar galt das vorrangige Interesse in Vaux-le-Vicomte dem Materialwert und einem insbesondere über die Herkunftsgeschichte einzelner Serien kommunizierten Prestige. Ein näherer Blick auf die über 500 livres geschätzten Serien offenbart vielfach bedeutende Vorlagen, die es Fouquet erlaubten, sich in die Tradition großer Dynastien und bedeutender Sammlungen einzureihen. Insgesamt drei Serien gingen auf Entwürfe von Raffael oder Giulio Romano zurück. Eine heute verlorene sieben-teilige Geschichte des Salomon aus Brüssel, mit geschätzten 8.000 livres die zweitwertvollste Serie in Fouquets Besitz, wurde in den Inventaren von Vaux-le-Vicomte und dem Dokument von 1668 mit Raffael, im königlichen Inventar von 1716 mit Romano in Verbindung gebracht.⁷⁰ Ihre Hängung in einer kleinen, hofseitigen Chambre hinter Fouquets Appartement im Erdgeschoss überrascht. Ohne direkte Anbindung an die repräsentativen Räumlichkeiten und folglich öffentlichem Zutritt entzogen, hatte der schlichte Raum keine wandfeste Ausstattung erhalten. Indes wurde die Chambre nach Fouquets Sturz durch den Schlossverwalter Matthieu Dangeville genutzt, der sich dort offenbar überaus luxuriös eingerichtet hatte.

In den Garde-meubles befand sich eine ebenfalls aus Brüssel stammende fünfteilige »tapisserie a crotisque«⁷¹ nach Entwürfen Giulio Romanos, die 1665 im État des meubles als »Tenture d’Appollon et 4 saisons«⁷² präzisiert wird, geschätzt auf 1.500 livres.⁷³ Der detaillierteren Beschreibung des königlichen Inventars (1716) zufolge war Apoll mit je einer Jahreszeit in einem zentralen Rundmedaillon inmitten von Grottes-

69 Vgl. S. 237, Anm. 213 in der vorliegenden Arbeit.

70 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 135v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 44r; État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 98; Bibl. nat., M^{él.} Colbert, 280, 1668, fol. 305v; Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 334. Das Thema der Serie wird erst 1668 genannt.

71 Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 115v.

72 État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97.

73 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 11r.

2.2 Tapisserien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

ken dargestellt.⁷⁴ Eine genaue Identifizierung der Tapisserien ist nicht möglich; in Frage kommt eine heute in der Eremitage erhaltene Serie desselben Themas.⁷⁵

Ebenfalls für den König wurde eine bekannte Serie der *Actes des Apôtres*⁷⁶ erworben, deren von Raffael stammende Vorlagen von 1516 bis 1520 von Pieter van Aelst in Brüssel für Papst Leon X. gewebt worden waren. Fouquets in Paris gefertigte Serie wurde von Bernini mit »médiocrement bien exécuté«⁷⁷ kommentiert. 1665 wird im Récolement vermerkt, dass von den sechs 1661 inventarisierten Bildteppichen nur vier als zusammengehörig beschrieben werden können, für die ein Betrag von 800 livres angegeben wurde.⁷⁸ Der État des meubles nennt 1665 erstaunlicherweise deutlich erhöhte 1.500 livres, jedoch wiederum für sechs Tapisserien;⁷⁹ in der Liste der vom König erworbenen Objekte werden 1668 schließlich erneut 800 livres für vier Tapisserien vermerkt.⁸⁰ Es ist anzunehmen, dass die Serie tatsächlich sechs Tapisserien umfasste, von denen heute fünf erhalten sind.⁸¹

Eine bekannte Brüsseler Vorlage des 16. Jahrhunderts lag auch der Tapisserie-serie in Fouquets Chambre im Obergeschoss zugrunde: Die sechs Tapisserien waren eine unvollständige Version der sogenannten *Mois Lucas* nach Entwürfen von Lucas van Leyden und verbildlichten sechs Monate (Februar, Mai, Juni, Juli, Oktober und November) über Jagdszenen und andere monatstypische Vergnügungen. Die Bordüren zeigten zwischen Blumen und Früchten acht Felder in *camaïeu* mit den Tierkreiszeichen, Büsten und weiteren kleinen Figuren. Die im 17. Jahrhundert sehr beliebte Serie wurde auf 3.000 livres geschätzt und ging in den Besitz des Königs über, hat sich jedoch nicht erhalten.⁸²

74 Vgl. Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 332.

75 Vgl. Eremitage, Sankt Petersburg, bspw. INV T-6992, <https://www.hermitagemuseum.org/wps/portal/hermitage/digital-collection/11.+textiles%2c+tapestry/280275> [25.2.2021]. Siehe zu diesem Zuschreibungsvorschlag näher Vittet/Lavergnée 2010, S. 332.

76 Vgl. État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97; Bibl. nat., M^{él.} Colbert, 280, 1668, fol. 304r; Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 206–207.

77 Fréart de Chantelou 2001, S. 140. Siehe auch Vittet/Lavergnée 2010, S. 207.

78 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 118v–119r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 17r.

79 Vgl. État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97.

80 Vgl. Bibl. nat., M^{él.} Colbert, 280, 1668, fol. 304r.

81 Hinter den beiden teils gesondert inventarisierten Tapisserien verbergen sich vermutlich jene zu Saint-Paul für 300 livres (verloren) sowie jene mit dem Martyrium von Saint-Étienne, die sich in der Église Saint-Étienne-du-Mont in Paris erhalten hat. Vgl. Vittet/Lavergnée 2010, S. 206. Die anderen vier Tapisserien befinden sich heute im Pariser Mobilier National, INV GOB-16–19, <https://collection.mobilier-national.culture.gouv.fr/objet/GOB-16-000> [25.2.2021]; <https://collection.mobilier-national.culture.gouv.fr/objet/GOB-17-000> [25.2.2021]; <https://collection.mobilier-national.culture.gouv.fr/objet/GOB-18-000> [25.2.2021]; <https://collection.mobilier-national.culture.gouv.fr/objet/GOB-19-000> [25.2.2021].

82 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 129r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 38v; État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in:

Aufgrund ihrer Herkunft sind weiterhin zwei aus Frankreich stammende Serien hervorzuheben. Die erste Serie stellte mehrere Episoden um Diana dar, die in beiden Inventaren zu Vaux-le-Vicomte mit einer Geschichte von Pyramus und Thisbe verwechselt werden.⁸³ Im *État des meubles* erscheint die Serie 1665 indes richtig als »histoire d'Arthémise«,⁸⁴ erworben für den König für die im Récolement angesetzten 2.400 livres. Die achteilige Serie hatte eine reiche Geschichte: Antoine Caron schuf 1562 bis 1571 auf Initiative von Nicolas Houel die Vorlagen für Caterina de' Medici, die eine umfassende Inszenierung als *nouvelle Artémise* betrieb, um ihre politische Rolle als Regentin zu legitimieren. Erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden die Entwürfe gewebt und im Anschluss zahlreich aufgelegt.⁸⁵

Die zweite nennenswerte Serie französischen Ursprungs in Fouquets Besitz wurde ebenfalls thematisch verwechselt und sowohl im Inventar von 1661 als auch im Récolement von 1665 als eine »Histoire d'Israel«⁸⁶ bezeichnet, während der *État des meubles* 1665 von einer »Histoire de Gédéon«⁸⁷ spricht. Im Dokument von 1668 wird auf die Verwechslung hingewiesen.⁸⁸ Der angegebene Ursprung der Vorlagen in Oudenaarde erlaubt es, die achteilige Serie als eine der bedeutendsten ihrer Zeit zu identifizieren: Für den Orden des Goldenen Vlieses war sie von Philipp dem Guten 1449 bei den *tapisseries* Robert Dary und Jean de l'Ortye in Auftrag gegeben worden, die sie gemeinsam mit dem Maler Baudouin de Bailleul ausführten, wobei die Vorlagen ebenfalls erworben wurden, um die Exklusivität der Serie zu erhalten. Der sogenannte *Gideon-Zyklus* erlangte für die kulturelle Identität der burgundischen Herzöge wesentliche Bedeutung, wurde bis um 1600 bei wichtigen Ereignissen präsentiert und im dynastischen *trésor* verwahrt, bis er bei einem Transport 1794 verloren ging.⁸⁹ Fouquets nicht erhaltene Serie, geschätzt auf 1.800 livres, wurde erwartungsgemäß für den König erworben. In

Bonnaffé 1882, S. 98; Bibl. nat., M^él. Colbert, 280, 1668, fol. 304v–305r; Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 106.

83 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 119v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 18v.

84 *État des meubles* 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 98. Das Dokument von 1668 benennt die thematische Verwechslung, vgl. Bibl. nat., M^él. Colbert, 280, 1668, fol. 304v (»une tenture de tapisserie de haute lisse representant l'histoire d'Arthemise, et non pas l'histoire de Pirame et Thisbée comme Il est dit dans l'Inventaire desd. meubles«). Siehe auch die Beschreibung im Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 331–332.

85 Vgl. Hoogvliet 2003, S. 107–110. Mehrere erhaltene Serien wurden mit jener Fouquets in Verbindung gebracht, doch bleibt eine Identifizierung bislang hypothetisch. Siehe näher Vittet/Lavergnée 2010, S. 332.

86 Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 130v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 39v.

87 *État des meubles* 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 98.

88 »[...] l'Histoire d'Israel qui est l'Histoire de Gedeon«, Bibl. nat., M^él. Colbert, 280, 1668, fol. 305r. Die Serie erscheint ebenfalls als »Histoire de Gédéon« im Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 335.

89 Vgl. Howald 2011, S. 157; Franke/Welzel 1997, S. 125.

2.2 Tapisserien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

Vaux-le-Vicomte befand sie sich in einer hofseitig gelegenen Antichambre rechts der Salonkuppel im Obergeschoss, die zumindest zeitweise von einem Bruder Fouquets genutzt wurde. Dies ist ebenfalls für eine anschließende Chambre mit Alkoven anzunehmen, in der eine siebenteilige Tapisserieserie flämischen Ursprungs inventarisiert wird, die indes ohne nähere thematische Bestimmung bleibt und auf relativ geringe 400 livres geschätzt wird.⁹⁰ Die beiden funktional nicht abschließend festgelegten Räume, die vermutlich nicht als zusammenhängendes Appartement, sondern als Einzelräume genutzt wurden, lassen keine weiteren Rückschlüsse auf die Wahl der hier gehängten Tapisserien zu.

Im Gegensatz dazu spiegeln die in Fouquets Appartement im Erdgeschoss inventarisierten, ausnahmslos wertvollen Tapisserien die repräsentative Ausrichtung der Räume, wie im Zuge der Raumanalysen bereits deutlich wurde. In der Antichambre d'Hercule und der hofseitig gelegenen Grande chambre carrée hingen 1661 und 1665 getrennt inventarisierte Serien mit Episoden aus dem Mythos um Klytaimnestra und Iphigenie für 2.400 beziehungsweise 1.600 livres,⁹¹ die im *État des meubles* 1665 als zusammengehörige zehnteilige Serie mit hohen 4.000 livres erfasst wurden.⁹² Im königlichen Inventar erscheinen 1716 die aus Brüssel stammenden (heute verlorenen) Tapisserien ebenfalls als zusammengehörige Geschichte der Iphigenie und werden auch die Bordüren einheitlich beschrieben.⁹³ Die getrennten Inventarisierungen mit unterschiedlichen Schätzwerten 1661 und 1665 waren vermutlich dem unterschiedlichen repräsentativen Grad der Räume geschuldet. Der gesteigerten räumlichen Bedeutung entsprechend hing in der sich anschließenden Chambre des Muses mit der erwähnten Vulkan-Serie aus der englischen Mortlake-Manufaktur die mit Abstand wertvollste Tapisserie aus Fouquets Besitz, die auf 12.000 livres geschätzt⁹⁴ und vom König für 11.789 livres erworben wurde.⁹⁵

Waren die bisher genannten Serien vermutlich aufgrund des Prestiges der ihnen zugrundeliegenden Vorlagen ausgewählt worden, finden sich in den *Garde-meubles*

90 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, *Bibl. nat.*, Ms. Fr. 7620, fol. 131r; *Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte* 1665, *Arch. nat.*, O¹ 1964, fol. 40r.

91 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, *Bibl. nat.*, Ms. Fr. 7620, fol. 134r–135r; *Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte* 1665, *Arch. nat.*, O¹ 1964, fol. 42v–43v. Auch 1668 werden in der Liste der für den König erworbenen Objekte die beiden Serien zu Klytaimnestra und Iphigenie separat für 2.400 bzw. 1.600 livres genannt. Vgl. *Bibl. nat.*, *Mél. Colbert*, 280, 1668, fol. 305r. Siehe auch S. 236–237 in der vorliegenden Arbeit.

92 Vgl. *État des meubles* 1665, *Arch. nat.*, O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 98.

93 Vgl. *Inventaire général des meubles de la Couronne* 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 337 (»fond rouge brun, remplie de gros fruits, fleurs, cupidons, satyres et animaux, aiant dans le milieu d'en haut une inscription latine sur fond rouge«).

94 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, *Bibl. nat.*, Ms. Fr. 7620, fol. 134v; *Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte* 1665, *Arch. nat.*, O¹ 1964, fol. 42v–43r.

95 Vgl. *État des meubles* 1665, *Arch. nat.*, O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 98. Im Dokument von 1668 werden leicht abweichend 11.819 livres angegeben. Vgl. *Bibl. nat.*, *Mél. Colbert*, 280, 1668, fol. 305r.

weitere Tapissereien unbekanntem Ursprungs. Teils hohe Schätzungen veranlassen dennoch zu ihrer Hervorhebung: Eine achteilige Serie aus Brüssel zum Thema der Barmherzigkeit erreichte hohe 5.000 livres.⁹⁶ Ihre Bordüren beschreibt das Inventaire général des meubles de la couronne 1716 mit denselben Worten wie jene der bereits erwähnten Brüsseler Serie zu Salomon,⁹⁷ was auf eine gemeinsame Hängung verweisen könnte, zumal die Salomon-Serie vermutlich erst nach Fouquets Sturz in die von Dangeville genutzte Chambre zum Hof gelangt war. Eine solche Vermutung muss indes hypothetisch bleiben, da sich die Serie nicht erhalten hat.

Drei weitere hochpreisige Serien aus Brüssel gingen in königlichen Besitz über: so für 1.600 livres zehn (nicht erhaltene) Tapissereien mit einer Geschichte des Abraham und aufwendig gestalteten Bordüren,⁹⁸ für 800 livres eine (ebenfalls nicht erhaltene) sechs- oder siebenteilige Serie mit Jagdszenen und Verdüren⁹⁹ und schließlich für 1.200 livres eine vierteilige Serie mit Episoden aus dem Leben Christi.¹⁰⁰ Letztere führt der État des meubles 1665 nicht auf. Jedoch wird sie im Dokument von 1668 genannt,¹⁰¹ ebenso im Inventaire général des meubles de la Couronne, wo sie 1716 als eine aus England stammende »Histoire de Saint Jean en petites figures, dans une bordure fond bleu à rainceaux couleur de bronze«¹⁰² beschrieben wird. In Vaux-le-Vicomte wird die im Gardemeuble aufbewahrte Serie 1661 der Kapelle zugeordnet,¹⁰³ wo sie zur hochwertigen Ausstattung passte. Ihre Bordüren zeigten die Chiffre FF, was eine Anfertigung für François Fouquet vermuten lässt – eventuell handelte es sich um ein Erbstück

96 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 116r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 12r. Die Thematik der Serie wird erst im État des meubles 1665 und anschließend im Dokument von 1668 präzisiert. Vgl. État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 303r.

97 Vgl. Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 334 (»à festons de feuilles, fleurs, fruits et raisins«).

98 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 115v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 11r; État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 303; Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 335 (»une bordure fond jaune à festons de fleurs et fruits, aiant au milieu d'en haut une inscription sur fond bleu et au milieu d'en bas une joueuse de flûte«).

99 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 116r–116v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 12r; État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 303r; Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 333.

100 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 118r–118v. Im Récolement werden 1665 fünf Tapissereien verzeichnet, davon eine mit einer Darstellung des Martyriums von Saint-Étienne, vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 16r. Die Tapissérie mit Saint-Étienne gehörte vermutlich zur Serie der *Actes des Apôtres* (siehe näher S. 391 in der vorliegenden Arbeit).

101 Vgl. Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 303v. Auch hier wird die einzelne Tapissérie mit Saint-Étienne präzisiert.

102 Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 102.

103 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 118v (»servant a la chapelle«).

2.2 Tapisserien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

von Fouquets Vater. Die Tapisserien befinden sich heute im Musée national du château in Pau.¹⁰⁴

Erwähnenswert sind zudem zwei Serien englischer Herkunft, zum einen sieben, heute verlorene Tapisserien mit einer Geschichte des Priam, die für 1.500 livres in die königlichen Sammlungen eingingen,¹⁰⁵ zum anderen acht Tapisserien für 900 livres mit dargestellten Tugendallegorien, die im königlichen Inventar stilistisch mit Albrecht Dürer und Lucas van Leyden in Verbindung gebracht werden.¹⁰⁶ Eine der wenigen nicht-figürlichen und dennoch hochpreisigen Serien ist schließlich eine auf 800 livres geschätzte Tapisserie »de brocatelle de Venise aurore et ver«¹⁰⁷ in neun Teilen, die offenbar nicht für den König erworben wurde.

Die Tapisserien, die zwischen Sammlungs-, Dekorations- und Gebrauchsobjekt oszillieren, bilden die fast ausschließliche Form des Wandschmucks in Vaux-le-Vicomte. Dennoch offenbart eine vergleichende Betrachtung eine nur durchschnittliche Qualität von Fouquets Tapisserienbesitz. Der Abstand zu Mazarins Sammlung erweist sich als immens: Im Nachlassinventar Mazarins werden 1661 mehr als 150 einzelne Tapisserien oder Serien genannt, von denen 117 insgesamt auf die hohe Summe von 403.365 livres geschätzt werden, die sogar noch als niedrig gewertet werden darf. 51 *tentures* liegen über 1.000 livres, davon 21 über 5.000 und acht über 10.000 livres. Die wertvollste Serie, eine *Histoire de Scipion* in zehn Teilen, wird auf 100.000 livres geschätzt.¹⁰⁸ Angesichts dieser Werte zeigt sich, wie weit Fouquet mit seiner Sammlung von jener Mazarins entfernt war, dessen politische Nachfolge er anzutreten gehofft hatte.

Auch mit Richelieus Tapisserienbesitz kann sich Fouquet nicht messen, obwohl die erhaltenen Dokumente kein gesteigertes Interesse Richelieus an der Tapisserie als Sammelobjekt erkennen lassen – vielmehr scheint der Großteil der erworbenen Serien an die dekorativen Bedürfnisse seiner Anwesen gebunden gewesen zu sein. Nur sieben im Palais Cardinal aufbewahrte Serien, nach Richelieus Tod größtenteils übergegangen in

104 Vgl. Pau, Musée national du château, INV P 275 C–P 278 C, <https://www.photo.rmn.fr/archive/96-021060-2C6NU0S9J67K.html> [25.2.2021]; <https://www.photo.rmn.fr/archive/96-021050-2C6NU0S9436O.html> [25.2.2021]; <https://www.photo.rmn.fr/archive/96-021022-2C6NU0S975KX.html> [25.2.2021]; <https://www.photo.rmn.fr/archive/96-021032-2C6NU0S94NEQ.html> [25.2.2021].

105 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 119v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 18r; État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 98; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 304r–304v; Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 336.

106 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 115v; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 18v; État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 98; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 304v; Inventaire général des meubles de la Couronne 1716, in: Vittet/Lavergnée 2010, S. 336. Bei letzteren finden sich einige Vorschläge zu einer Identifizierung mit erhaltenen Tapisserien.

107 Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 118r. Vgl. auch Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 16r.

108 Vgl. zu Mazarins Tapisserienbesitz P. Michel 1999, S. 438–470.

die königlichen Sammlungen, sind als hochwertig zu klassifizieren. Die geringe Zahl wird jedoch über die in Richelieus Nachlassinventar angegebenen Werte relativiert: Die sieben Serien wurden auf insgesamt 77.000 livres geschätzt, wovon allein 32.000 livres auf eine Serie mit Grottesken aus Brüssel entfielen. Zwei weitere Serien aus Brüssel und Paris kamen auf 4.000 und 20.000 livres.¹⁰⁹ Letztere, eine Geschichte der Lukrezia, wird 1650 von der Duchesse d'Aiguillon für hohe 25.000 livres erworben.¹¹⁰ So veranschaulichen die wenigen bedeutenden Serien, die in Richelieus Besitz überliefert sind, nicht nur das Wert- und Prestige-Potential der Tapiserie, sondern vermitteln ebenso die finanziellen und sammlerischen Möglichkeiten des Kardinals, die selbst in einem von ihm nicht ambitioniert verfolgten Sammelgebiet weit über jenen Fouquets lagen.

Auch der Vergleich mit weiteren *curieux* aus dem Pariser Amtadel, mit Blick auf finanzielle Möglichkeiten, Netzwerke und Einflussbereich eher mit Fouquet auf Augenhöhe, verweist Fouquets Tapissereienbesitz auf einen wenig herausragenden Rang. Louis Phélypeaux de La Vrillière konnte zwar nur sechzehn Serien sein Eigen nennen, die jedoch 1672 auf mehr als 63.500 livres geschätzt wurden. Ähnliches gilt für Michel Particelli d'Émery mit dreizehn Serien für 33.200 livres (1650) und Pierre Séguier mit fünfzehn Serien für 21.450 livres (1683).¹¹¹ Fouquet entspricht mit seinen Tapissereien ungefähr dem Durchschnitt des Pariser *curieux*, dessen Serien um die 2.000 livres lagen und selten die 6.000 livres übertrafen.¹¹²

Angesichts des Aufwands und Anspruchsniveaus der Gestaltung von Vaux-le-Vicomte sowie einer deutlichen Favorisierung der textilen Wanddekoration überrascht die durchschnittliche Qualität der inventarisierten Tapissereien, wenn sie auch durch die kostspielige und vielversprechende Manufakturgründung relativiert wird. Betrachtet man die Tapiserie weniger als Sammelobjekt denn als Funktionsgegenstand in der Innenausstattung, ergibt sich zudem ein differenzierteres Bild. Die beschriebenen wertvollen Tapisserieserien im Besitz der Robe wurden mehrheitlich in Paris aufbewahrt. Auch Richelieus Tapissereien befanden sich hauptsächlich im Palais Cardinal, während in Schloss Rueil deutlich weniger bedeutende Serien inventarisiert wurden.¹¹³ Richelieu konzentrierte sich – im Gegensatz zu Fouquet – weder in seinen Sammlungen noch in den Raumausstattungen seiner Anwesen speziell auf die Tapiserie. Im Palais Cardinal wurden die wertvollen Serien mehrheitlich im Gardemeuble aufbewahrt und anlassbezogen genutzt, doch scheinen sie beispielsweise in der Ausstattung von Richelieus repräsentativem Appartement keine tragende Rolle gespielt zu haben. Das sogenannte Appartement vert,

109 Vgl. Schnapper 1994, S. 153–154.

110 Vgl. ebd., S. 154. Marie-Madeleine de Vignerot, Duchesse d'Aiguillon, war eine Nichte Richelieus.

111 Vgl. Courtin 2011a, S. 178–179.

112 Vgl. ebd., S. 177.

113 Das Anwesen in Rueil spielte generell gegenüber jenem in Richelieu eine politisch und künstlerisch untergeordnete Rolle, jedoch hat sich das Inventar zu letzterem nicht erhalten, so dass keine Aussage zu dem dortigen Tapissereienbestand möglich ist. Vgl. Kirchner 2009, S. 253.

2.2 Tapissereien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

gelegen zwischen der Petite galerie und der Galerie des hommes illustres, trug seinen Namen aufgrund des grünen Damasts, der einheitlich Wände und Sitzmöbel dominierte. Die drei Chambres mit zugehörigen Cabinets wurden von zahlreichen Gemälden bestimmt, waren folglich auch Orte der Sammlungspräsentation,¹¹⁴ ohne dass Tapissereien einen prominenten Platz eingenommen zu haben scheinen. In Schloss Rueil hingegen waren die repräsentativen Räumlichkeiten teils mit Tapisserieserien ausgestattet, die jedoch mit Schätzwerten unter 3.000 livres für Richelieus Verhältnisse relativ niedrig einzuordnen sind.¹¹⁵ Zudem kann vermutet werden, dass die Raumkonzepte in erster Linie auf stofflichen und farblichen Analogien basierten, da im Gardemeuble zahlreiche nicht-figürliche Tapissereien in unterschiedlichen Farben und Stoffen aufbewahrt wurden.¹¹⁶

Ein solcher Ansatz lässt sich in wesentlich ausgeprägterer Form in Schloss Le Raincy beobachten, wo eine ganz andere Wandgestaltung als in Vaux-le-Vicomte umgesetzt wurde. Zwei im Abstand von sieben Jahren entstandene Inventare verzeichnen fast keine auf dem Markt erworbenen Tapisserieserien. Im Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653 werden nur drei, in jenem ihres Ehemannes Jacques Bordier 1660 insgesamt vier Serien auf Werte über 800 livres geschätzt. Am wertvollsten wird eine sieben-teilige Geschichte des David im Inventar von 1660 mit 3.000 livres eingeordnet, während sich die anderen Serien zwischen 800 und 1.500 livres bewegen. Zwei Serien lassen sich in beiden Inventaren 1653 und 1660 nachweisen.¹¹⁷ Die geringe Anzahl in Le Raincy verweist auf ein Ausstattungskonzept, das kaum figürliche Tapisserieserien einbezog,

114 Fünfzehn Gemälde befanden sich in der Chambre des bains, 22 in der Grande chambre und vierzehn Gemälde wurden in der dritten, kleinsten Chambre präsentiert. Vgl. Schnapper 1994, S. 144–145.

115 Die sich zwischen 2.000 und 3.000 livres bewegenden Serien befanden sich in der Salle du billard (eine achteilige Tapisserieserie aus Brüssel mit einer »histoire de Pomone la jardiniere« für 2.000 livres), der Chambre von Richelieu (eine sechsteilige Tapisserieserie mit einem »Triomphe de la mort« für 2.500 livres), der »chambre où mondict seigneur mangeoit« (eine achteilige Tapisserieserie mit einer Geschichte von Phidor für 3.000 livres) und dem Gardemeuble (eine Serie mit einem »Triomphe de Cezard« für 2.500 livres, eine Serie mit einer »bataille d'Hercule« für 2.500 livres und eine Serie mit »vases et aux bordures les quatre eslementz« für 3.000 livres). Vgl. Inventaire après décès du cardinal de Richelieu (1643), in: Ballon/Helot-Lecroart/Levi 1985, S. 75.

116 Dies wird auch im Petit cabinet deutlich, das der »chambre de Son Eminence« angegliedert war: Der »velours rouge et jaune à fond de satin avec des bandes jaune et blanc« an der Wand über der Vertäfelung wurde von den farblichen Kombinationen in *tapis de table* und zwei »soubzbassemens« erneut aufgenommen. Vgl. Inventaire après décès du cardinal de Richelieu (1643), in: Ballon/Helot-Lecroart/Levi 1985, S. 57.

117 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109; Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109: 1653 wird in einer Grande chambre im Erdgeschoss eine neunteilige Tapisserieserie für 1.000 livres genannt (S. 51), die 1660 mit nun zehn Tapissereien für erhöhte 1.800 livres in Bordiers Chambre inventarisiert wird (S. 77). Ebenfalls in beiden Inventaren findet sich in einer Chambre im Obergeschoss eine neunteilige Serie mit Jagdszenen, 1653 auf 800 (S. 55) und 1660 auf 1.200 livres geschätzt (S. 80). 1653 hängt außerdem in der sogenannten Grande chambre dorée im Obergeschoss eine sieben-teilige figürliche Serie für 1.500 livres (S. 58–59); 1660 findet sich in der Chambre de velours im Obergeschoss eine offenbar figürliche Tapissérie für 1.000 livres (S. 79) sowie eine *Histoire de David* für 3.000 livres in der »Chambre jaulne dargent« im Erdgeschoss (S. 76).

sondern in hohem Maße Stoffe mit ihren materiellen und farblichen Eigenheiten als vereinheitlichendes Element zwischen Mobiliar und Wandschmuck nutzte. In nahezu allen Räumen mit repräsentativer Funktion besaßen Betten, Sitzmöbel und Wandtapissereien dieselben oder zumindest in Material oder Farbgebung gleichen Stoffe. Die mobile Ausstattung korrespondierte in Aufwand und Wert mit den räumlichen Hierarchien, wenn auch nicht annähernd so hohe Werte wie in Vaux-le-Vicomte erreicht wurden.

Exemplarisch betrachtet sei die repräsentative Enfilade Le Raincys im Obergeschoss rechts des Grand Salon,¹¹⁸ eventuell für den König anlässlich eines Besuchs reserviert. Eine *Chambre à l'italienne* war 1653 und 1660 mit einer sechsteiligen »*tanture de tapisserie de brocatelle de venise orore et blanc et bleu*«¹¹⁹ sowie sieben *fauteuils*, vier *chaises* und einem Tisch mit *tapis de table* aus demselben Stoff möbliert, zusammen geschätzt auf 350 (1653) beziehungsweise 200 livres (1660).¹²⁰ In der sich anschließenden sogenannten *Chambre dorée* vollzog sich in den Textilien eine deutliche Wertsteigerung. 1653 wird eine siebenteilige figürliche Tapisserieserie (ohne nähere thematische Präzisierung) für 1.500 livres inventarisiert; das Mobiliar konzentrierte sich auf den Alkoven und war stofflich erneut mit der Wand abgestimmt. Genannt werden dort eine Tapissérie »*de velours Couleur de feu et blanc*«¹²¹ mit farblich passenden acht *fauteuils*, sechs *sièges pliants*, Tisch und *tapis de table*. Alle Objekte in der *Chambre dorée* erreichten 1653 2.699 livres.¹²² Auch im Zuge einer kompletten Erneuerung der Ausstattung, die aus der Inventarisierung von 1660 hervorgeht, war das Prinzip der stofflichen Analogien beibehalten worden. Teil der in Wert und Anzahl deutlich gesteigerten Objekte in der *Chambre dorée* war nun ein auf 2.000 livres geschätztes Bett, dessen textile Bestandteile aus Satin mit einer floralen Motivik, Gold und bestickter Seide bestanden. Sechs *fauteuils*, sechs *chaises* und sechs *sièges pliants* sowie die Wände des Alkovens waren mit demselben Stoff bespannt; hinzugekommen war zudem ein türkischer Teppich für hohe 800 livres. Insgesamt erreichten die mobilen Objekte nun 3.844 livres.¹²³ Nicht nur in diesem Raum zeigt sich, dass zwischen dem Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653 und jenem von Jacques Bordier 1660 die Ausstattung von Le Raincy in ihrem Luxus umfassend gesteigert worden war, ohne hierbei die textilen Vereinheitlichungen aufzugeben. Dies vermitteln die Neugestaltungen insbesondere in Jacques Bordiers Appartement im Erdgeschoss und in jenem linksseitig des Salons im Obergeschoss, wo

118 Zur Ausstattung der im Folgenden erwähnten Räumlichkeiten siehe auch S. 417–418 in der vorliegenden Arbeit.

119 Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 58.

120 Vgl. ebd.; Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83.

121 Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 59.

122 Vgl. ebd., S. 58–59. Zusammen mit einem Teppich erreichen die Objekte im Alkoven 753 livres. In einer Estrade befanden sich weiterhin zwei Teppiche, eine sechsteilige Tapisserieserie »*de velours vert fond blanc*« sowie ein Tisch »*façon de la chine*«, der offenbar in seine Einzelteile zerlegt war. Vgl. ebd., S. 59–60.

123 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83–84.

2.2 Tapissereien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

die stofflichen Verbindungen von Wandgestaltung und *ameublements* im Zuge umfassender Veränderungen weiterhin favorisiert wurden.¹²⁴ Auch die Raumbezeichnungen im Inventar von 1660 – »la chambre jaulne dargent«, »la chambre rayée blanc«, »la chambre de vellours«¹²⁵ – zeugen von der Bedeutung und Wahrnehmung der textilen Gestaltungselemente.¹²⁶

Ein Beispiel wie Le Raincy wirft die Frage auf, warum das dortige Ausstattungskonzept einer Hängung figürlicher Tapisserieserien vorgezogen worden war. Die Analogien zwischen Mobiliar und Wandgestaltung, variierende Materialien sowie die farblich voneinander abgesetzten Räume erzielten zweifelsohne eine effektvolle Wirkung, die im 17. Jahrhundert vielerorts gesucht wurde. Zu denken ist beispielsweise an die bekannte *Chambre bleue* im Pariser *Hôtel particulier* der Marquise de Rambouillet, wo die namensgebende, blau-dominierte Ausstattung zum Markenzeichen wurde und zugleich Teil der Idealisierung und Konstituierung des dort stattfindenden Salons war.¹²⁷ Dennoch, so könnte man annehmen, musste eine auf textilen und farblichen Effekten basierende Ausstattung in der zeitgenössischen Bewertung gegen eine Präsentation von Tapisserieserien verlieren – ein Vielfaches der Werte, die Bedeutung als Sammelobjekt, der mögliche Rekurs auf aristokratisch-herrschaftliche Traditionen und eine semantische Ausdrucksebene gaben der figürlichen Tapisserie einen deutlichen Vorrang. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Wahl der Ausstattung in Le Raincy auch auf praktische Gründe zurückzuführen ist. Diese könnten in einer Begrenzung der Kosten oder einem geringen sammlerischen Interesse oder Erfolg seitens Jacques Bordiers bestanden haben.

Tatsächlich bestätigt ein Blick auf Bordiers *Hôtel particulier* in Paris sein offensichtlich begrenztes Interesse an der Tapisserie. 1652 wurden dort im Nachlassinventar von Catherine Lybault nur fünf Tapisserieserien über 600 livres geschätzt, von denen die wertvollste eine siebenteilige Serie mit einer Geschichte von Renaud und Armide für 2.000 livres war.¹²⁸ Im Nachlassinventar Bordiers werden 1660 erneut nur

124 Als Beispiel sei eine »petite chambre basse du coste de la cour« (1653) im Erdgeschoss genannt, in der eine Tapisserie »de serge de soye rayée de plusieurs couleurs« inventarisiert wurde. Das Bett, der *tapis de table* und sechs *fauteuils* nahmen demselben Stoff (»de mesme estoffe«) wieder auf. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 53. 1660 wird die *Chambre* mit »appelée la chambre rayée blanc« bezeichnet, eine Bezeichnung, die sich offenbar aufgrund der früheren Gestaltung etabliert hatte, denn 1660 wird eine neue Ausstattung mit mehreren Betten inventarisiert, von denen das aufwendigste mit »satin de la chine« beschrieben und ebendieser Stoff auch für eine *tanture de tapisserie* sowie für sechs *fauteuils* genannt wird. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 77–78.

125 Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 75, 77, 78.

126 Auch in anderen Inventaren der Zeit orientieren sich die Raumbezeichnungen nicht selten an den dominierenden Farben. Vgl. bspw. die »chambre rouge en alcove« oder die »chambre jaulne« im Inventar des Anwesens La Chevrette. Vgl. Nachlassinventar von Michel Particelli d'Émery 1650, Arch. nat., Min. centr., LXXXVI, 323, [zu La Chevrette] n.p., Ansicht 12, 14.

127 Vgl. Bung 2013, S. 49–52.

128 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1652, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, Transkription von Nicolas Courtin, S. 774. Bei den anderen hochpreisigen Serien handelte es sich um Verdüren oder

vier hochpreisige Tapisserieserien genannt, deren Werte im Einzelnen im Verhältnis zu 1652 etwas höher liegen, wobei wiederum die Serie zu Renaud und Armide mit nun 2.500 livres die anderen Tapissereien übertrifft.¹²⁹ Bordier ein nur begrenztes sammlerisches und kunstpolitisches Interesse zu unterstellen, greift angesichts einer beachtlichen Gemäldesammlung, einem herausragenden Hôtel particulier und einem innovativen Schlossbau zweifelsohne zu kurz. Doch scheint Bordier speziell den Wettbewerb um prestigereiche Tapisserieserien gar nicht erst aufgenommen, sondern die figürliche Tapisserie sowohl als Sammelobjekt als auch als Dekorationsgegenstand fast vollständig vernachlässigt zu haben. Die Wandgestaltungen in Le Raincy überraschen angesichts ihrer semantischen Leere – da allein auf Basis ihrer materiellen Beschaffenheit funktionierend – und dem geringeren provisorischen Charakter aufgrund des Zusammenspiels zahlreicher Objekte. Die stofflichen Analogien ließen Umgestaltungen nur für den gesamten Raum oder aber in sehr begrenztem Maße zu, was die zwischen 1653 und 1660 erfolgten vollständigen Erneuerungen mancher Raumausstattungen erklärt.

Näher an den räumlichen Ausstattungskonzepten von Vaux-le-Vicomte ist das Schloss Maisons, wo figürliche Tapissereien als hauptsächlicher Wandschmuck eingesetzt wurden. Allerdings sind dort die niedrigen Schätzwerte der Serien im Nachlassinventar von René de Longueil frappierend: Insgesamt 49 Serien oder Einzelstücke wurden 1673 auf nur 19.482 livres, 10 sols geschätzt und erreichen damit nicht einmal die Hälfte des Bestands in Vaux-le-Vicomte. Der höchste Wert wurde einer sechsteiligen Serie mit 4.500 livres zugesprochen¹³⁰ und nur fünf Serien übertrafen überhaupt 1.000 livres. Dennoch stellte die Tapisserie in den repräsentativen Räumen das wesentliche Element der Wanddekoration dar. Weder Gemälde noch hohe Vertäfelungen oder stoffliche Wandbespannungen spielten in Maisons eine nennenswerte Rolle; die stofflich-farblichen Übereinstimmungen beschränkten sich mehrheitlich auf die Betten mit ihren zugehörigen Sitzmöbeln und Tapissereien für den Alkoven.¹³¹

Tapissereien mit floralen Motiven, die auf 600, 700, 1.000 und 1.200 livres geschätzt wurden (S. 773, 774, 775, 777).

129 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, [zum Hôtel particulier in Paris] Transkription von Nicolas Courtin, S. 784. Bei den anderen drei Serien handelte es sich erneut ausschließlich um Verdüren, von denen eine auf 700 und zwei auf 1.500 livres geschätzt wurden (S. 781, 784).

130 Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis, S. 12. Die Serie befand sich im ersten Obergeschoss in der Garderobe einer Chambre (»une tanture de tapisserie, haulte lisse de Paris, à grands personnages représentant les oeuvres de miséricorde en six pièces contenant dix huit à dix neuf aulnes de cours sur trois aulnes et demie de hault et huit rideaux de serge d'aumalle verte servant à conserver lasite [sic] tapisserie avec leurs tringnes prisé à Quatre mil cinq cens livres« (ebd., S. 12).

131 Eine Ausnahme bildete eine Chambre neben der Chambre à l'italienne im ersten Obergeschoss, in der *fauteuils, carreaux*, Tischüberwurf und den Raum umlaufende sowie als Supraporten dienende Tapissereien aus demselben Stoff waren. Das Ensemble wurde im Inventar zusammen erfasst und auf 900 livres geschätzt. Vgl. ebd., S. 21 (»Item six fauteuils de bois noircy lors couverts de veloux à ramage à fond d'or avec leurs housses de serge rouge, huit carreaux de pareil veloux avec leurs housses d'or

2.2 Tapisserien in Vaux-le-Vicomte: Beschreibung und Bewertung

So deutet sich in der Rolle der Tapisserie in den Landschlössern ein vielschichtiges Bild an. Im Verhältnis zu den Pariser Hôtels zeigt sich übergreifend ein Wert- und Qualitätsabfall, worin sich zunächst die anlassbezogene Ausstattung zu bestätigen scheint. Während ein Pariser Hôtel particulier in der alltäglichen repräsentativen Nutzung eine konstante luxuriöse Ausstattung verlangte, konnte das Landschloss die meiste Zeit weniger beachtet werden, um im Falle eines dort stattfindenden Empfangs kurzfristig mit hochpreisigen Objekten bestückt zu werden. Vor diesem Hintergrund ließe sich erklären, dass in Vaux-le-Vicomte im Vergleich zu anderen Schlössern eine größere Anzahl teurer Tapisserien vorhanden war – es bestand ein direkter Zusammenhang mit dem festlichen Empfang des Königs im August 1661, der den Inventarisierungen vorangegangen war. Nimmt man an, dass Fouquet die wertvollsten Stücke seiner Tapisserie-sammlung zu diesem Anlass nach Vaux-le-Vicomte gebracht hatte, erweist sich diese als zwar solide und den dekorativen Ansprüchen angemessen, doch aus sammlerischer Perspektive wenig herausragend. Indes verweist die Gründung der eigenen Manufaktur langfristig auf hohe Ambitionen, zumal in Vaux-le-Vicomte die Wandgestaltungen weder Gemälde noch Stoffe, sondern hauptsächlich figürliche Tapisserieserien vorsahen. Diese Entscheidung versteht sich auch vor dem Hintergrund einer herrscherlich tradierten Formensprache, der – wie auch in den Deckengemälden – der Vorrang gegeben wurde, um die Ausstattung auf höchstem Niveau festzuschreiben.

Indes ist in der rückwirkenden Bewertung der Tapisserie als prestigereichem Dekorationsobjekt Vorsicht geboten. Das Beispiel von Le Raincy verdeutlicht, dass es in der Innenraumgestaltung möglich war, der figürlichen Tapisserie eine äußerst geringe bis keine Rolle zuzugestehen und stattdessen auf textile Raumeffekte anderer Art zu setzen. Letztere funktionierten über farbliche und stoffliche Verbindungen zwischen Wand und Mobiliar sowie über eine materialästhetisch kommunizierte Exklusivität. Ohne Zweifel hatte die figürliche Tapisserie mehr Aussagekraft auf ikonographischer, sammlerischer und traditionsbestimmter Ebene und folglich auch mehr Distinktionspotential für die Aufsteiger. Doch erinnert die Realität der Ausstattungen an das bereits in den Gartengestaltungen beobachtete Phänomen, wo zwar die (idealerweise antike) Skulptur das angestrebte Ideal, doch nicht automatisch das Maß einer gerühmten Gartengestaltung war: Auch eine ausschließliche Konzentration auf Wasserspiele, optische Täuschungseffekte, Hydraulik und Botanik konnte das gewünschte Prestige generieren. Es ist anzunehmen, dass ein ähnliches Prinzip auch für die textilen Gestaltungen der Innenräume galt und unterschiedliche Raumkonzepte parallel existierten, die mit vergleichbarem Prestige verbunden sein konnten.

et d'argent faux, argent fin ainsy que lesdits six fauteuils, quatre pièces et deux dessus de porte de tapisserie aussy de veloux à ramage, fond d'or, faisant le tour de ladite chambre à une frange d'or et argent fin contenant quinze à seize aulnes de cours sur deux aulnes trois quarts en environ, y compris ladite pante, prisé ensemble à Neuf cens livres«).

3 ZWISCHEN PRESTIGE UND FUNKTIONALITÄT: DIE MOBILEN OBJEKTE IN VAUX-LE-VICOMTE IM ZEITGENÖSSISCHEN VERGLEICH

Die bisher gewonnenen Erkenntnisse verweisen auf einen unbeständigen Charakter mobiler Ausstattungen, der bereits in der Beweglichkeit und Austauschbarkeit der Objekte begründet liegt. Tatsächlich zeichnet sich in der vergleichenden Betrachtung der Inventare von Landschlössern der Île-de-France eine hohe Diversität der Raumgestaltungen ab. Bauaufgabe und Anspruchsniveau der seit den 1630er Jahren auf Initiative hochrangiger Mitglieder der Finanz- und Staatselite entstandenen Schlossanlagen folgten ähnlichen Prämissen, doch liegen ihre Möblierungen in Quantität und Qualität weit auseinander. Einen ersten Eindruck hiervon vermögen bereits die Gesamtwerte der inventarisierten Objekte geben:¹³² 1641 wird das Mobiliar in Wideville auf insgesamt 27.781 livres, 15 sols geschätzt. In Le Raincy wurden 1653 Objekte für deutlich geringere 19.613 livres inventarisiert, doch erhöhte sich der Wert der Ausstattung im Inventar von 1660 auf mehr als das Doppelte mit 51.393 livres, 17 sols. Erneut deutlich höher lag mit 84.464 livres, 5 sols die Ausstattung von Schloss Maisons (1677).¹³³ Die mobilen Objekte in Vaux-le-Vicomte übertreffen die genannten Anwesen bei weitem und erreichen einen beeindruckenden Gesamtwert von 211.759 livres, 15 sols. Solch große Unterschiede zwischen den Schätzwerten sind kein spezifisches Phänomen der Landschlösser, sondern lassen sich in ähnlichen Größenordnungen bei den Pariser Hôtels particuliers beobachten. So geht aus dem Inventar des Hôtel Amelot de Bisseuil aus dem Jahr 1655 – also vor den durch Jean-Baptiste Amelot de Bisseuil initiierten weitreichenden Umgestaltungen – eine überaus niedrige Gesamtschätzung von 19.590 livres hervor.¹³⁴ Diverse Ausstattungen bewegten sich zwischen 30.000 und 60.000 livres.¹³⁵

132 Die in der vorliegenden Arbeit angegebenen Gesamtwerte wurden aus den Einzelwerten errechnet. Bedingt durch einzelne nicht oder schwer lesbare Zahlen oder fehlende Übereinstimmungen zwischen der Schreibweise in Buchstaben und Ziffern können diese Werte unwesentliche Ungenauigkeiten enthalten, was ihren Aussagewert indes nicht mindert.

133 Der im Nachlassinventar von René de Longueil angegebene Gesamtwert von 83.053 livres, 5 sols wurde von Pierre-Yves Louis in seiner Transkription zu 84.464 livres, 5 sols korrigiert. Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis, S. 47, 48 [angehängtes »Rectificatif«].

134 Vgl. Nachlassinventar von Denis Amelot de Chaillou 1655, Arch. nat., Min. centr., CV, 628, Transkription von Nicolas Courtin, S. 8.

135 Einige Beispiele: Hôtel Miramion (1660): 35.613 livres (Nachlassinventar von Christophe Martin 1660, Arch. nat., Min. centr., LXV, 51, Transkription von Nicolas Courtin, S. 618); Hôtel Tubeuf (1670): 41.735 livres (Nachlassinventar von Jacques Tubeuf 1670, Arch. nat., Min. centr., CXII, 133, Transkription von Nicolas Courtin, S. 764); Hôtel Hameaux (1668): 57.185 livres (Nachlassinventar von Jean Dyel, Sieur des Hameaux 1668, Arch. nat., Min. centr. CVII, 211, Transkription von Nicolas Courtin, S. 298).

Die Ausstattungen der Hôtels particuliers von Michel Particelli d'Émery, Louis Hesselin und dem Abbé de La Rivière situierten sich um 90.000 livres.¹³⁶ Mit weitem Abstand stechen jene des Hôtel Séguier (1672) mit 160.247 livres und des Hôtel Aumont (1669) mit 159.565 livres hervor.¹³⁷

Wiederholt lässt sich beobachten, dass ein Zusammenhang zwischen den Möblierungen von Hôtel particulier in Paris und der Maison de plaisance auf dem Land im Besitz derselben Person besteht. Im Fall von Fouquet verhindert eine unvollständige Quellenlage eine entsprechende Betrachtung. Zudem waren seine Anwesen in und bei Paris¹³⁸ entweder noch in der Entstehung begriffen oder hatten ihre wertvollen Objekte vermutlich (zeitweise) an Vaux-le-Vicomte abgegeben.¹³⁹ Ein anschauliches Beispiel liefert indes Jacques Bordier: 1652 wurden im Inventar des Nachlasses seiner Ehefrau Catherine Lybault für das Pariser Hôtel particulier 52.595 livres angegeben; bei Bordiers Tod 1660 ist der Wert um mehr als die Hälfte auf 25.300 livres gefallen.¹⁴⁰ Für sein Schloss Le Raincy lässt sich gleichzeitig eine gegenteilige Entwicklung beobachten: Von 19.513 livres (1653) erfolgte eine deutliche Wertsteigerung der inventarisierten Objekte auf etwa 49.576 livres (1660). Darin deutet sich eine Konzentration Bordiers auf seine Maison de plaisance nach 1652 an, die offenbar auf Kosten der Ausstattung des Pariser Hôtels geschah. Ähnlich gelagert scheint der Fall von Claude de Bullion, dessen Schloss Wideville 1641 eine relativ niedrig geschätzte Möblierung aufwies, im Gegensatz zu jener in seinem Pariser Hôtel particulier in der Rue du Plâtre.¹⁴¹ Bei überdurchschnittlichen Ausstattungen, wie jenen der erwähnten Hôtels particuliers von Pierre Séguier oder dem Duc d'Aumont fällt auf, dass sie von Personen initiiert wurden, die für ihre Anwesen auf dem Land keine gesteigerten Anstrengungen unternahmen.

Die Nutzung des Landschlusses als nur zeitweiliger Aufenthalts- und Empfangsort spiegelt sich auch in den dort aufbewahrten Objekttypen. So verzeichnet keines der

136 Hôtel d'Émery (1650): 85.673 livres (Nachlassinventar von Michel Particelli d'Émery 1650, Arch. nat., Min. centr., LXXXVI, 323, Transkription von Nicolas Courtin, S. 251); Hôtel Hesselin (1662): 90.210 livres (Nachlassinventar von Louis Hesselin 1662, Arch. nat., Min. centr., XX, 310, Transkription von Nicolas Courtin, S. 326); Hôtel de La Rivière (1670): 93.620 livres (Nachlassinventar von Louis de La Rivière 1670, Arch. nat., Min. centr., CV, 835, Transkription von Nicolas Courtin, S. 404).

137 Vgl. Nachlassinventar von Pierre Séguier 1672, Arch. nat., Min. centr., XLV, 232, Transkription von Nicolas Courtin, S. 670; Nachlassinventar von Antoine d'Aumont de Rochebaron 1669, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 142, Transkription von Nicolas Courtin, S. 22.

138 Zu Fouquets Besitztümern und Wohnorten in Paris siehe überblickend Howald 2011, S. 37–38, Anm. 1.

139 Vgl. S. 76 in der vorliegenden Arbeit.

140 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1652 und Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, [zum Hôtel particulier in Paris] Transkription von Nicolas Courtin, S. 779, 786.

141 Labatut nennt für Mobiliar, Tafelsilber und Schmuck in allen Anwesen Bullions einen Gesamtwert von 246.191 livres, 14 sols sowie zusätzliche 4.058 livres, 11 sols für die Bibliothek. Vgl. Labatut 1963, S. 25. In diesem Verhältnis offenbart sich die auf Wideville entfallende Summe mit 27.781 livres, 15 sols als gering.

untersuchten Inventare eine größere Zahl an Studienmöbeln; auch die Bibliotheken befinden sich mehrheitlich in Paris. Die Pariser Hôtels particuliers beherbergen die Sammlungen im engeren Sinne: Wertvolle Gemälde, Porzellan, *curiosités* in Form exotischer Objekte oder kleine Skulpturen wurden in der Stadt präsentiert, wo sie ein größeres Publikum erreichten. Auch lassen sich in Paris mehr Räumlichkeiten mit einer thematischen Ausrichtung beschreiben, der Stoffe, Möbel und Dekorobjekte angepasst wurden.¹⁴² In den Landschlössern hingegen diente die weitgehende Vermeidung räumlich-thematischer Festschreibungen und die ständig mögliche Zirkulierung der Möbelstücke den Intentionen der Schlossbesitzer mit Blick auf die wesentliche Empfangsfunktion. Ephemere Dekorationen, Verunklärungen der Raumgrenzen und illusionistische Effekte im Innenraum – wie beispielsweise anlässlich des Empfangs von Christina von Schweden auf dem Anwesen von Louis Hesselin beobachtet¹⁴³ – konnten in wenig spezifizierten Räumlichkeiten besser realisiert und flexibler dem Rang der Gäste angepasst werden.

Schließlich lässt auch die vergleichende Betrachtung einzelner Möbeltypen Rückschlüsse auf die Qualität der Ausstattung zu. Insbesondere das Bett ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich: Im 17. Jahrhundert in vielfältiger Form genutzt, hatte es nicht nur Schlaf- und Ruhe-, sondern insbesondere eine Empfangs- und Arbeitsfunktion. Seine repräsentative Dimension machte aus ihm ein Möbelstück, dessen Wert als Gradmesser für die Raumbedeutung und nicht selten für die gesamte Ausstattung gelten kann. Entscheidend für die Qualität eines Bettes war weniger seine Struktur, als seine textile Garnitur, die in einem komplizierten Aufbau die Holzkonstruktion oftmals gänzlich verdeckte.¹⁴⁴ Der Wert des Bettes bemaß sich an den verwendeten Stoffen, ihren Gold- und Silberanteilen sowie dem Aufwand der textilen Kombinationen. Bestandteile der sogenannten *ameublements* waren zudem meist ein Tisch mit einem Überwurf und unterschiedliche Sitzmöbel, die mit denselben Stoffen wie das Bett gespannt waren. Der Empfangsfunktion des Ensembles entsprechend setzten sich die Sitzmöbel üblicherweise aus unterschiedlichen Typen zusammen – von *fauteuils* über *chaises* zu *sièges pliants* reichend – und ermöglichten so eine feine Abstufung im Zeremoniell inszenierter Hierarchisierung. Ergänzt wurde das *ameublement* oftmals durch stofflich und farblich zugehörige Tapisserien, die (zumeist dreiteilig) das Bett in dem für seine Aufstellung vorgesehenen Alkoven dreiseitig einfassten. Über die farblich-materielle Einheitlichkeit konnte eine homogene Raumwirkung erzielt werden, ohne

142 So waren im Hôtel Lambert oder dem Hôtel d'Aumont Räume mit vornehmlich chinesischen Objekten eingerichtet; im Hôtel Séguier fand ab 1672 eine räumlich-thematische Ordnung der Sammlungen statt. Relativ verbreitet waren zudem Räume mit einer Gemälde-Präsentation. Vgl. Courtin 2011a, S. 157–159.

143 Vgl. S. 88–89 in der vorliegenden Arbeit.

144 Vgl. zu den unterschiedlichen Konstruktionen und Typen des Bettes im französischen 17. Jahrhundert Courtin 2011a, S. 200–215. Detailliert zu dem in den Inventaren verwendeten Vokabular siehe auch Courtin 2019.

dass eine Beweglichkeit der Möbel und die Möglichkeit momentgebundener Umgestaltung aufgegeben werden mussten.¹⁴⁵

Alle untersuchten Inventare weisen eine hohe Bandbreite von Betten auf, deren Funktionen vom einfachen funktionalen Gegenstand in untergeordneten Räumlichkeiten bis hin zu aufwendigen, detailliert beschriebenen *ameublements* in den repräsentativen Appartements und Garde-meubles reichten. War der Tapissierenbestand in Vaux-le-Vicomte zum Zeitpunkt von Fouquets Sturz im zeitgenössischen Vergleich auf einen zweiten Rang verwiesen, galt dies nicht für den Bestand der Betten, der quantitativ und qualitativ als herausragend eingestuft werden muss. Die Betten mit ihren zugehörigen Textilgarnituren und Sitzmöbeln erreichten einen Gesamtwert von etwa 41.100 livres. Der variablen Gebrauchsfunktion des Möbels entsprechend reichen die Schätzwerte von wenigen livres für einfache *couchettes* bis zu 12.000 livres für das höchstgeschätzte Bett. Eine repräsentative Funktion ist in Vaux-le-Vicomte für zehn Betten anzunehmen, deren Werte über 500 livres liegen. Die wertvollsten Betten – für 12.000, 8.000, 5.000 und 4.000 livres – wurden im Gardemeuble aufbewahrt¹⁴⁶ und (bis auf jenes für 8.000 livres) nach Fouquets Sturz von Ludwig XIV. für erneut hochgesetzte Summen¹⁴⁷ erworben. Bedauerlicherweise können die einzelnen *ameublements* keinen konkreten Räumen in Vaux-le-Vicomte zugeordnet werden; die wertvollsten unter ihnen waren zweifelsohne für die Chambres der repräsentativen Appartements im Erdgeschoss bestimmt.

Unter den analysierten Inventaren erweist sich Maisons als das einzige Schloss, in dem ein Bett in einer Vaux-le-Vicomte vergleichbaren Größenordnung stand: In der Chambre à l'italienne im Obergeschoss wurde ein Bett auf 12.000 livres geschätzt,¹⁴⁸ vermutlich für den König gedacht. In Maisons bildet ein solch wertvolles Bett indes die Ausnahme, denn nur zwölf der insgesamt 98 inventarisierten Betten werden auf mehr als 100 livres, nur sechs Betten auf mehr als 400 livres geschätzt.¹⁴⁹ Der Gesamtwert der Betten erreicht etwa 22.259 livres und weist damit einen deutlichen Abstand zu Vaux-le-Vicomte auf.

145 Vgl. Courtin 2011a, S. 58; 150–156.

146 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 8v, 9r–9v.

147 Der État des meubles 1665 nennt höhere Werte als im Récolement von 1665 angegeben (14.000, 5.600 und 4.400 livres), vgl. État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97–98. In der Liste des vom König erworbenen Mobiliars von 1668 erscheinen nur drei Betten, ebenfalls mit höheren Werten (14.000 und 4.800 livres sowie ein drittes Bett für 800 livres). Vgl. Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 302r–303r.

148 Es handelte sich um ein Bett mit stofflich passenden elf Sitzmöbeln (vier *fauteuils*, drei *chaises*, vier *sièges pliants*), zwei *tapis de table* und zwei Tapissieren. Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis, S. 13. Siehe auch Rath 2011, S. 69.

149 Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis. Die teuersten Betten erreichen 3.500 (S. 9–10), 800 (S. 5), 500 (S. 7), und zweimal 400 livres (S. 6, 35). Erwähnenswert ist zudem eine textile Ausstattung ohne die zugehörige Holzkonstruktion für 600 livres (S. 23).

In Le Raincy bietet sich ein ähnliches Bild: eine große Anzahl von *ameublements* mit nur wenigen prestigereichen Einzelstücken. Dennoch zeigt sich die hohe Bedeutung der Betten darin, wie sich die Ausstattung zwischen 1653 und 1660 entwickelte, denn Anzahl und Gesamtwert verdoppeln sich: Während 1653 21 Betten für insgesamt 5.394 livres inventarisiert werden, sind es 1660 45 Betten für 10.996 livres.¹⁵⁰ Der Wert ist dennoch im Vergleich zu Maisons und Vaux-le-Vicomte gering. Ein Zusammenhang zwischen der Qualität der *ameublements* und der Ausstattung in ihrer Gesamtheit wird auch am Beispiel der 52 Betten in Wideville deutlich, die bis auf wenige Einzelstücke¹⁵¹ unter 100 livres bleiben, sogar vielfach nur als einfache *couchettes* unter 50 livres erfasst werden und somit eher Nutzgegenstand als Repräsentationsobjekt waren. Dies korrespondiert mit dem insgesamt relativ niedrig geschätzten Mobiliar des Schlosses. Das Verhältnis der Betten zum Gesamtwert der mobilen Objekte bewegt sich in den konsultierten Inventaren zwischen etwa 20 und 33 Prozent.¹⁵²

Die oftmals detaillierten Beschreibungen der wertvollen *ameublements* heben insbesondere die Stoffart, den Anteil an Gold und Silber sowie die einzelnen textilen Bestandteile hervor. In Vaux-le-Vicomte dominieren bei allen sieben im vierstelligen Bereich liegenden Betten Brokat- und Samtstoffe mit eingearbeitetem Gold und Silber. Bei dreien dieser Betten wurden passende Tapisserien inventarisiert, die auf die intendierte Aufstellung in einem Alkoven hinweisen. Es fällt auf, dass weder im Inventar von 1661 noch im Récolement von 1665 die Betten systematisch mit ihren zugehörigen Sitzmöbeln erfasst wurden, was in Anbetracht der hohen Schätzwerte und einer in der Zeit standardisierten Kombination ungewöhnlich ist. In den meisten konsultierten Inventaren von Landschlössern und Hôtels particuliers werden die zu den Betten passenden Sitzmöbel mit ihren textilen Bestandteilen aufgeführt und in die Schätzung einbezogen. In Vaux-le-Vicomte wurden die Holzkonstruktion, textilen Garnituren und Sitzmöbel teils in unterschiedlichen Schränken und Räumen aufbewahrt, wie das Beispiel des teuersten Bettes für 12.000 livres zeigt. Die Beschreibung des Bettes, das für erhöhte 14.000 livres in königlichen Besitz übergang, ist erstaunlich knapp und benennt eine Textilgarnitur aus grünem Samt mit Gold- und Silberstickereien.¹⁵³ Die zugehörigen

150 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109; Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109.

151 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259. In Wideville werden nur fünf *ameublements* über 500 livres geschätzt, von denen sich vier im Gardemeuble befanden, geschätzt auf 2.400, 1.500, 950 und 850 livres (fol. 52r–53v). Ein fünftes mit 700 livres angegebenes *ameublement* mit zahlreichen Sitzmöbeln wird in einem kleinen Nebenraum genannt, jedoch seine Bestimmung für die Grande Salle im Obergeschoss präzisiert (fol. 57v–58r).

152 Im Einzelnen (ungefähre Werte): Wideville (1641): ca. 33 %; Le Raincy (1653): ca. 27,5 %; Le Raincy (1660): ca. 21,4 %; Maisons (1677): ca. 26 %; Vaux-le-Vicomte (1665): ca. 19,41 %.

153 1661 ist die Beschreibung etwas ausführlicher. Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 114r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 9r, 18v; État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97.

acht Hussen für *fauteuils* aus grünem Taft, sechs *sièges pliants*, Vorhänge und eine *pente de lit* fanden sich im Gardemeuble in einem anderen Schrank.¹⁵⁴ In der Liste der für den König erworbenen Objekte von 1668 werden hingegen leicht abweichend zwei Hussen für *fauteuils* und überraschend zahlreiche achtzehn Hussen für *sièges pliants* sowie ein *tapis de table* mit dem zum Bett passenden bestickten Samtstoff genannt.¹⁵⁵

Das auf 8.000 livres geschätzte Bett war mit einem goldenen Brokatstoff auf Inkarnat-Grund und den üblichen textilen Bestandteilen ausgestattet, teils verziert mit goldenen Palmzweig-Motiven. Hierzu passend werden eine vierteilige Tapiserie und – nur im Récolement von 1665 – ein *tapis de table* genannt.¹⁵⁶ Ähnlich vorstellbar ist das Bett für 5.000 livres, das sich im État des meubles 1665 für 5.600 livres wiederfindet.¹⁵⁷ Seine Textildesign bestand aus Brokat »fondz d'argent à fleurs d'or nuances de diverses couleurs«¹⁵⁸ sowie aus Satin in Inkarnat mit Gold- und Silberstickereien. Die einzelnen textilen Komponenten nahmen den silbernen Brokatstoff wieder auf, ebenso drei zugehörige Tapisseries und ein *dessus-de-fenêtre*.¹⁵⁹ Das Bett für 4.000 livres schließlich, mit 4.400 livres im État des meubles von 1665 und nochmals höhere 4.800 livres im Dokument von 1668 angegeben,¹⁶⁰ besaß Textilien aus grünem Samt, verziert mit goldenen und silbernen Ornamenten, sowie gold- und silberdurchwirkten Brokat. Auch hier gehörten drei Tapisseries aus demselben grünen Samt dazu, deren Bestimmung für den Alkoven ausformuliert wird.¹⁶¹

Im Gegensatz zu Vaux-le-Vicomte waren die Innenräume in Wideville, Maisons und Le Raincy vollständig eingerichtet, was eine Betrachtung des Mobiliars im räumlichen Kontext erlaubt. In den drei Inventaren offenbaren sich erstaunlich unterschiedliche Schwerpunkte. In Wideville wurden 1641 verhältnismäßig zahlreiche, jedoch tendenziell niedrig geschätzte Objekte inventarisiert. In seinem Wert vermittelt das Mobiliar zudem kaum Unterschiede zwischen Erd- und Obergeschoss, obwohl von einer deutlichen Hierarchisierung der räumlichen Funktionen auszugehen ist: Im Obergeschoss lagen

154 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 18v.

155 Vgl. Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 302v.

156 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 113r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 8v. Auch in diesem Fall übernimmt das Récolement nicht die detailliertere Beschreibung von 1661.

157 Vgl. État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97.

158 Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 112v.

159 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 112v–113r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 8r.

160 Vgl. État des meubles 1665, Arch. nat., O¹ 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 302v. Der höhere Betrag 1668 erklärt sich eventuell durch die nun zusätzlich genannten sechs Hussen für *fauteuils*, weitere sechs Hussen für *sièges pliants* sowie ein *tapis de table* aus demselben Stoff.

161 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 114r. Trotz der hohen Schätzung werden die Tapisseries 1665 als »de moyenne qualité« beschrieben. Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 9r–9v.

mit der Grande Salle und einer explizit als des Königs ausgewiesenen Raumfolge sowie dem Appartement von Madame Bullion die repräsentativen und wichtigsten Räumlichkeiten. Allerdings erweisen sich in Wideville, ähnlich wie in Vaux-le-Vicomte, die Möblierungen der Appartements als nur bedingt aussagekräftig. Die mit Abstand wertvollsten Objekte wurden in den Garde-meubles verwahrt; die Schätzungen übersteigen dort die in den anderen Räumen erfassten Objekte um mehr als das Fünffache.¹⁶²

Insbesondere ein Aspekt hebt die Innenausstattung von Wideville unter den anderen in der vorliegenden Arbeit betrachteten Schlossbauten hervor: Es findet sich eine erstaunlich hohe Anzahl an Gemälden, die auf zahlreiche Räume verteilt waren.¹⁶³ Das Sujet wird meist genannt, nicht jedoch die Künstler, wobei angesichts niedriger Schätzwerte von einer zweitrangigen Qualität auszugehen ist – Bullion verwahrte seine Gemäldesammlung im engeren Sinne offenbar in seinem Hôtel particulier in Paris, wo eine bedauerlicherweise verlorene Schätzung durch Simon Vouet erfolgte.¹⁶⁴ In Wideville kam zahlreichen Gemälden eine in erster Linie dekorative Funktion zu, wie beispielsweise zwölf Monatsdarstellungen im Vestibül im Erdgeschoss oder den zahlreichen Gemälden in der sogenannten Salle de poêle, die unter anderem die vier Jahreszeiten und Fruchtstillleben zeigten.¹⁶⁵ Im repräsentativen Obergeschoss akzentuiert die Wahl der Gemälde hingegen deutlich die Stellung Claude de Bullions. Das Appartement des Königs und jenes von Madame de Bullion – beide zum Zeitpunkt der Inventarisierung sparsam möbliert – lagen beidseitig der Grande Salle. Diese war mit einer vergoldeten Ledertapete ausgestattet und besaß kaum Möbel, jedoch zwölf großformatige Gemälde mit einer *Histoire éthiopique de Théagène et Chariclée*, die sich in einer angrenzenden Passage fortsetzte. Geschaffen von Simon Vouet, den Bullion wiederholt beschäftigte, wurden die Szenen zusätzlich in Tapisserien umgesetzt.¹⁶⁶ Ohne Zweifel ist die Wahl des in der ersten Jahrhunderthälfte beliebten Themas auch im Kontext der Serie zu sehen, die für das Cabinet du roi im Schloss Fontainebleau um 1610 von Ambroise Dubois ausgeführt worden war¹⁶⁷ – das Sujet war folglich dazu angetan, einem königlichen Anspruch zu genügen. Des Weiteren wurde in der Grande Salle ein großes Gemälde (angegeben mit 10 × 12 Fuß) inventarisiert, das Claude de Bullion anlässlich der Aufnahme von Henri d'Orléans, Duc de Longueville, in den Ordre du Saint-Esprit gemeinsam mit anderen Ordensmitgliedern an der Seite von König Ludwig XIII. zeigte. Das in Wideville inventarisierte Werk lässt sich mit einer Replik oder Kopie

162 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259, fol. 51v–56r.

163 Vgl. für eine Übersicht der Gemälde in Wideville auch Grodecki 1978, S. 157, 166–169.

164 Vgl. ebd., S. 157.

165 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259, fol. 43r–43v.

166 Vgl. Boyer 2010, S. 44.

167 Nach der antiken griechischen Romanvorlage der *Aithiopika* von Heliodorus aus Emesa vermalte Dubois fünfzehn Szenen, die, eingefasst in Stuck, Wände und Decke schmückten. Siehe auch Grodecki 1978, S. 157.

nach einer heute verlorenen Darstellung von Philippe de Champaigne identifizieren, entstanden 1634 für die Kapelle des Ordre du Saint-Esprit in der Église des Grands Augustins in Paris.¹⁶⁸ Unter weiteren Gemälden in der angrenzenden Passage findet sich auch ein Porträt von Heinrich IV.¹⁶⁹ Bullion platzierte sich in Le Raincy augenscheinlich in unmittelbarer Nähe zur königlichen Macht und stellte über die Ausstattung eine Parallele seines Schlosses zu einer königlichen Residenz her beziehungsweise inszenierte einen dem König würdigen Aufenthaltsort. Nennenswerte Tapisserieserien wurden in Wideville hingegen kaum als Wandschmuck gewählt.

In Maisons kommunizieren die Möblierungen¹⁷⁰ wesentlich deutlicher die räumlichen Hierarchien und bestätigen in der Forschung vermutete funktionale Zuschreibungen der Appartements an René de Longueil, den König sowie die Königin. Die Werte der Möbel offenbaren große Schwankungen, was als absichtsvolle Verdeutlichung der jeweiligen räumlichen Bedeutung verstanden werden muss. Während sich im Erdgeschoss das Appartement Longueils sowie einige funktional offenbar nicht dauerhaft festgelegte Räume befanden,¹⁷¹ manifestierte sich im Obergeschoss ein an dem königlichen Gast ausgerichteter Anspruch. Die beiden Raumfolgen im Erdgeschoss umfassten mobile Objekte im Wert von je etwas mehr als 3.000 livres;¹⁷² im Obergeschoss zeigt sich in den inventarisierten Gegenständen der beiden Appartements eine Verdopplung bis Verfünffachung der Schätzwerte. Innerhalb der Appartements kulminierte die Ausstattung stets in den jeweiligen Chambres.

Im Erdgeschoss lag das Appartement René de Longueils, dessen erste Antichambre nicht möbliert war. Von Interesse sind jedoch eine zweite Antichambre und anschließende Chambre, die durch eine in beiden Räumen verteilte neunteilige Tapisserieserie mit einer Geschichte des Decius miteinander verbunden waren, dabei auch alle

168 Im Auftrag von Ludwig XIII. schuf Philippe de Champaigne 1634 das heute verlorene Gemälde *Louis XIII recevant le duc de Longueville dans l'ordre du Saint-Esprit, le 14 mai 1633*. Zwei Vorzeichnungen haben sich erhalten: Fogg Museum, Harvard, INV 1988.419, <https://hvr.dart/o/294507> [4.1.2021]; Musée de Grenoble, INV MG D 2698, <https://www.navigart.fr/grenoble/artwork/6000000008457?note> [4.1.2021]. Je eine Replik oder vermutlich im Atelier entstandene Kopie des Werks gingen an Claude de Bullion, Garde des Sceaux, und an Claude Bouthillier, Grand Trésorier des Ordre du Saint-Esprit: Toulouse, Musée des Augustins, INV 2004 1 57, <https://www.augustins.org/en/search-notice/detail/2004-1-57-recep-3db16> [9.2.2022]; Troyes, Musée d'Art et d'Histoire, INV 835.1. Vgl. Pericolo 2002, S. 208.

169 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259, fol. 46v–47r.

170 Vgl. zu dem in Schloss Maisons inventarisierten Mobiliar auch das Kapitel VIII in Rath 2011, in dem die mobilen Objekte im Zuge der einzelnen Raumbetrachtungen, auch hinsichtlich der Rückschlüsse auf die Raumnutzungen, einbezogen werden (S. 60–78).

171 Rechtsseitig des Vestibüls wurde 1677 eine Antichambre als Speiseraum genutzt und eine angrenzende Chambre einem Mr. Delorme, vermutlich Longueils Arzt, zugeordnet. Vgl. für die räumlichen Zuschreibungen Rath 2011, S. 61–64, 71–73.

172 Das Inventar listet für das linksseitige Appartement Longueils Objekte im Wert von 3.468 livres, für die gegenüberliegenden Räume 3.075 livres auf. Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis, S. 4–9.

vier Supraporten einbeziehend.¹⁷³ Während die Antichambre eine Möblierung geringen Werts aufwies,¹⁷⁴ wurden in der sogenannten Chambre des captifs insbesondere über einen türkischen Teppich, einen venezianischen Spiegel mit Ebenholzrahmen und ein aufwendiges *ameublement* mit sechzehn Sitzmöbeln für 900 livres¹⁷⁵ aufwendige Akzente gesetzt. Hervorzuheben ist die hohe Zahl von 86 (ungeschätzten) kleinen Dekorgegenständen in Form von Urnen, Fläschchen, Tassen und Vasen, die auf Schränken und Tischen verteilt gewesen sein müssen. Eine Aufstellung solcher kleinen Dekorobjekte, die an eine Sammlungspräsentation erinnert, ließe sich eher in einem Hôtel particulier vermuten. Der Wert des Mobiliars wies die Chambre als wichtigsten Raum des Appartements aus,¹⁷⁶ dem eine zweite Chambre deutlich untergeordnet war¹⁷⁷ – ähnlich der Abstufung zwischen Chambre des Muses und Grande chambre carrée im Appartement Fouquets in Vaux-le-Vicomte.

Auch im gegenüberliegenden Appartement erweist sich die Chambre als wichtigster Raum: Während die als Speiseraum genutzte Antichambre eine funktionale, einfache Möblierung mit Tischen und einer größeren Anzahl an Holzstühlen besaß,¹⁷⁸ wurden die Möbel der sogenannte Chambre de la renommée auf insgesamt 2.123 livres geschätzt, von denen 1.200 livres auf eine dreiteilige Tapisserieserie mit Supraporte zur Geschichte des David entfielen.¹⁷⁹ In offensichtlicher Analogie zur Chambre des captifs befanden sich dort erneut zahlreiche Urnen, Vasen und (Porzellan-)Fläschchen; insgesamt 57 Objekte und zwei *pendules* werden genannt.¹⁸⁰ Im Erdgeschoss von Maison wurde damit offensichtlich eine Raumwirkung verfolgt, die weniger über farblich-materielle Einheit-

173 Die Serie wurde auf 1.500 livres geschätzt; 100 livres wurden für vierzehn rote Samtvorhänge zu ihrem Schutz angegeben. Vgl. ebd., S. 4–5.

174 Aufgeführt werden drei Marmortische, zwei Truhen, drei zusammengehörige *fauteuils* und drei *perroquets* für insgesamt 148 livres. Vgl. ebd.

175 Vgl. ebd., S. 5.

176 Die Tapisserieserie nicht eingerechnet erreichen die Objekte einen Wert von 1.099 livres. In einer zugehörigen Garderobe wurden ein weiteres einfaches Bett ohne Sitzmöbel, eine Truhe und eine fünfteilige Tapiserie *de Beauvais* für geringe 63 livres aufbewahrt. Vgl. ebd., S. 5–6.

177 In dieser zweiten Chambre hing eine neunteilige Pariser Tapiserie mit Longueils Wappen inmitten von Landschaftsdarstellungen (150 livres) und stand ein Bett für 400 livres, wobei die aufgeführten zwölf Sitzmöbel keine stofflichen Übereinstimmungen zeigen und auf kaum nennenswerte 10 livres geschätzt wurden. Vgl. ebd., S. 6.

178 Inventarisiert wurden drei unterschiedlich große Tische, zehn *chaises* aus Holz, eine sechsteilige Tapiserie aus goldenem Leder, zwei Supraporten und zwei rote Vorhänge für insgesamt 96 livres. Vgl. ebd., S. 6–7.

179 Zudem standen hier ein Bett für 500 livres mit zehn passenden Sitzmöbeln, ein zweites kleines Bett ohne Sitzmöbel, dafür jedoch zusätzlich vier *fauteuils* und vier *chaises*. Weitere Tische, *guéridons*, ein Spiegel und ein Kabinettschrank komplettierten die dichte Möblierung. Vgl. ebd., S. 7–8.

180 Vgl. ebd. Ein angrenzendes Cabinet und eine an den Speiseraum anschließende Chambre hatten eine verhältnismäßig einfache und wenig kohärente Möblierung erhalten. Im Cabinet werden ein Tisch, ein Schrank, drei *chaises* und zwei zweiteilige Tapissereien für 260 livres genannt; in der Chambre befanden sich mehrere Tische, ein Kabinettschrank, ein Spiegel, zwei Betten, nicht zusammengehörige Sitzmöbel und eine fünfteilige Tapisserieserie für insgesamt 596 livres. Vgl. ebd., S. 9–10.

lichkeit, als vielmehr über eine dichte und kleinteilige Möblierung mit vereinzelt wertvollen Objekten zu beeindrucken suchte.

Auch im Obergeschoss lag der Akzent auf den *Chambres*. Rechtsseitig wies eine erste *Salle de billard* ein auf geringes 234 livres geschätztes Mobiliar auf,¹⁸¹ das in der anschließenden sogenannten *Chambre aux aigles* um mehr als das 25fache auf einen Wert von 6.246 livres gesteigert wurde. Dort stand das zweitwertvollste Bett im Schloss mit zugehörigen Sitzmöbeln für 3.500 livres; außerdem wurden ein Tisch mit *tapis de table*, zwei *guéridons*, ein Spiegel, zwei weitere *chaises*, ein Teppich, Vorhänge, und eine auf 2.600 livres geschätzte Brüsseler Verdüre inventarisiert.¹⁸² Die Tapisserieserie setzte sich, wie bereits im Erdgeschoss der Fall, in einer zweiten *Chambre* fort, die sich indes mit deutlich geringer geschätzten Möbeln für insgesamt 334 livres zurücknahm.¹⁸³ Dies gilt gleichermaßen für die den beiden *Chambres* angegliederten Garderoben¹⁸⁴ und ein *Cabinet*. In letzterem ist eine Tapisserieserie *haute lisse* aus Brügge mit Taten des Herkules erwähnenswert, gemeinsam mit einem *dessus de cheminée* auf 400 livres geschätzt.¹⁸⁵

Den Höhepunkt der Innenräume bildete das linksseitig gelegene, vermutlich dem König reservierte *Appartement*, das mit Objekten im Wert von insgesamt 22.038 livres alle anderen Raumfolgen um ein Vielfaches übertraf. In der *Grande Salle* wurden ein großer Tisch, ein persischer Teppich sowie zwölf *fauteuils* und zwölf *chaises* inventarisiert; zudem hing dort eine sechsteilige Tapisserieserie zu den *Œuvres de miséricorde* für 4.500 livres. Der anschließende *Salon* setzte die große Zahl von Sitzmöbeln als Zeichen der offiziellen Empfangsfunktion mit dreizehn Stück fort, ergänzt um einen Tisch, einen persischen Teppich und eine Tapisserieserie mit den Arbeiten des Herkules, jedoch fielen die Wertschätzungen mit insgesamt 548 livres gering aus.¹⁸⁶ Die anschließende *Chambre à l'italienne* musste mit Objekten für insgesamt 15.567 livres umso beeindruckender erschienen sein. Ein Tisch mit zwei *tapis de table*, vier *guéridons*,

181 Im Einzelnen genannt werden ein Billardtisch, zwei Tische, ein türkischer Teppich und elf *pérroquets* aus Holz. Die Wände schmückte eine Tapissérie aus vergoldetem Leder. Vgl. ebd., S. 9.

182 Die textile Ausstattung des Bettes wurde von grünen Stoffen mit silbernen und goldenen Elementen dominiert; die passenden Sitzmöbel setzten sich aus sechs *fauteuils*, sechs *chaises* und sechs *sièges pliants* zusammen. Vgl. ebd., S. 9–10.

183 Im Einzelnen genannt werden zwei Tische, ein *ameublement* für 250 livres, ein Spiegel, ein türkischer Teppich, zu der genannten Tapisserieserie passende *dessus de cheminée* und zwei Supraporten sowie rote Fenstervorhänge. Vgl. ebd., S. 10.

184 Das Mobiliar in der Garderobe der *Grande chambre* wurden auf 84 livres, 10 sols, jenes der zweiten *Chambre* auf 41 livres, 10 sols geschätzt. Vgl. ebd., S. 11–12.

185 Das *Cabinet* war außerdem mit einem kleinen Tisch, sechs *fauteuils*, zwei *chaises* und einem kleinen Bett ohne weitere Sitzmöbel möbliert. Insgesamt kommt das Mobiliar auf einen Wert von 491 livres, 10 sols. Vgl. ebd., S. 11.

186 Vgl. ebd., S. 12. Die vierteilige Tapisserieserie aus Brügge entspricht in Beschreibung, Motivik und Wert (400 livres) jener im *Cabinet* im Erdgeschoss, bis auf einen geringen Unterschied in der angegebenen Höhe (S. 11). Es ist folglich nicht ausgeschlossen, dass es sich um eine zusammengehörige Serie handelte.

ein Spiegel und ein persischer Teppich bildeten neben dem *ameublement* für herausragende 12.000 livres die wesentliche Möblierung des Raumes, ergänzt durch eine englische Tapiserie mit einer Geschichte des David in vier Teilen und einer Supraporte für zusammen 2.500 livres. Ein weiteres Tapiserie-Einzelstück aus Paris kam auf hohe 400 livres. Das Bett war im Alkoven platziert, ausgestattet mit violetterm Samt mit Gold- und Silberstickereien sowie Hussen aus grünem Taft. Derselbe Stoff war für den *tapis de table* und vier *fauteuils* verwendet worden; hinzu kamen drei *chaises* und vier *sièges pliants* mit grünem Samt und »franges or et argent fin.«¹⁸⁷ Zusätzlich fassten zwei kleine Tapisseries das Bett im Alkoven ein und wiederholten den violetten Stoff mit Gold- und Silberstickereien. Die außergewöhnliche Farbwahl könnte sich vor dem Hintergrund einer Nähe zum königlichen Purpur erklären. Eine zweite *Chambre* war für 993 livres ebenfalls aufwendig ausgestattet;¹⁸⁸ das rückseitig gelegene Spiegelkabinett war nicht mit größerem Mobiliar bestückt worden, vermutlich um den über die Verspiegelungen erreichten Effekt nicht zu mindern.¹⁸⁹

Die Raumkonzepte in *Maisons* basierten auf einer dichten Möblierung mit einzelnen prestigereichen Objekten, deren höchste Werte sich in den *Chambres* der vier repräsentativen Appartements konzentrierten. Textile, materielle, farbliche oder thematische Analogien standen über die *ameublements* hinaus kaum im Zentrum des Raumerlebnisses; vielmehr sollten die Besucher*innen über offensichtliche Wertsteigerungen und die Fülle der Objekte beeindruckt werden. Longueil präsentierte sich zudem über die im Verhältnis zurückgenommene Ausstattung seines eigenen Appartements als Untertan des Königs. Ein solcher Bescheidenheitsgestus lässt sich in Vaux-le-Vicomte nicht feststellen: Wenn auch die dem königlichen Appartement zugeordneten Möbel nicht mehr zugeordnet werden können, ist bereits die Hängung der teuersten Tapisserieserien aus Fouquets Besitz in seinem eigenen Appartement als aussagekräftige Geste zu verstehen. Im Vergleich zu *Maisons* erweisen sich die Werte der einzelnen Objekte in Vaux-le-Vicomte als deutlich höher, die Möblierungen jedoch weniger dicht und nicht durch kleinteilige Dekorobjekte bereichert.

Ein näherer Blick lohnt schließlich auf das Mobiliar von Schloss Le Raincy,¹⁹⁰ das bereits in seiner textilen Ausstattung ein von *Maisons*, *Wideville* und *Vaux-le-Vicomte* differierendes Raumkonzept offenbart hatte. Eine genaue funktionale Zuschreibung der

187 Ebd., S. 13. In der zugehörigen Garderobe befanden sich weitere zwei Betten, Sitzmöbel und Tapisseries, jedoch auf nur 109 livres, 10 sols geschätzt (S. 12–14).

188 Im Einzelnen inventarisiert wurden ein Tisch mit *tapis de table* und acht *chaises* aus Holz, ein aufwendig gerahmter Spiegel, weiße Fenstervorhänge und eine vierteilige Tapiserie *fond d'or*, zu der auch zwei Supraporten zählten. Dazu gehörten sechs *fauteuils*, acht *carreaux* und ein *tapis de table* mit passenden Farben und Stoffen. Vgl. ebd., S. 13–14.

189 Es wurden hier ein Kristalllüster, ein Vorhang, acht *porte-carreaux* und 34 *carreaux* inventarisiert. Vgl. ebd., S. 14.

190 Siehe zur Möblierung von Le Raincy auch Moureyre 2013b.

Räume ist, auch aufgrund eines fehlenden Grundrisses zum Obergeschoss,¹⁹¹ nur bedingt möglich. In Erdgeschoss und erster Etage lagen jeweils zwei Appartements beidseitig des zentralen Vestibüls beziehungsweise Salons. Anhand der Möblierung kann auch in Le Raincy die Hierarchie der Räume klar umschrieben und das rechterhand gelegene Appartement im Obergeschoss als wichtigste Raumfolge erkannt werden, vermutlich dem König reserviert. Das Mobiliar transportiert die Raumhierarchien jedoch weniger nachdrücklich als dies in Maisons zu beobachten war.

1660 werden im Erdgeschoss in den linksseitigen Räumen¹⁹² Objekte für 7.880 livres, auf der gegenüberliegenden Seite für 4.074 livres, 10 sols genannt; im Obergeschoss erreicht das Mobiliar im linken 5.636 livres, 10 sols und 8.487 livres im rechten Appartement.¹⁹³ Die Schätzwerte spiegeln im Vergleich zu 1653 eine deutliche Aufwertung der Ausstattung¹⁹⁴ und mitunter eine Verschiebung in den Akzentsetzungen. So erweisen sich 1653 die rechtsseitig des Vestibüls im Erdgeschoss gelegenen Räumlichkeiten als aufwendiger möbliert als jene auf der linken Seite, was sich bis 1660 umkehrt. Die linksseitigen Räume, nun explizit als Raumfolge Bordiers benannt, hatten zwischenzeitlich eine wesentlich aufwendigere Ausstattung erhalten. Zum Garten lag eine große Chambre, in der sich 1660 die teuerste figürliche Tapiserie aus Bordiers Besitz befand, eine auf 3.000 livres geschätzte Geschichte des David. Darüber hinaus dominierte den Raum ein aufwendiges *ameublement* mit zwölf *chaises* und sechs *sièges pliants* mit passenden Textilien, geschätzt auf 1.800 livres.¹⁹⁵ Sowohl zur Garten- als auch zur Hofseite lag je eine weitere Chambre, jeweils bestückt mit einem Bett mit stofflich passenden Sitzmöbeln und Tapisseries für 500 livres.¹⁹⁶ Auch der als Bordiers

191 Der Grundriss des Erdgeschosses wurde, ebenso wie insgesamt fünf Außenansichten des Schlosses, von Jean Marot gestochen und ist Teil des sogenannten *Petit Marot*. Vgl. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f160.item> [25.1.2021].

192 Im Vestibül werden 1660 zwei Tische sowie insgesamt 24 *chaises* für insgesamt 110 livres inventarisiert. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 86; 1653 wird das Vestibül mit der rechtsseitig gelegenen Salle du billard zusammengefasst. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 46.

193 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 75–78, 86–90.

194 1653 werden in der Raumfolge im Erdgeschoss links Objekte für insgesamt 2.624 livres inventarisiert; in den gegenüberliegenden Räumen sind es 3.383 livres. Hinzu kommen 120 livres für einige separat geschätzte Gemälde, die 1660 nicht erwähnt werden. Im Obergeschoss werden auf der linken Seite Objekte für 2.757 livres, auf der rechten für 4.491 livres inventarisiert. Die Gemälde in den Räumen auf der rechten Seite kommen auf insgesamt 880 livres. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 46–60, 68–69.

195 1660 werden für den Raum insgesamt verhältnismäßig hohe 4.860 livres angegeben. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 75–76. Auch 1653 war der Raum aufwendig, doch mit anderen Objekten (für insgesamt 1.855 livres) ausgestattet. Das *ameublement* mit seinen Sitzmöbeln besaß 1653 einheitlich roten Samt. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 51–52.

196 Das *ameublement* in Bordiers Chambre besaß »taffetas de la Chine bleu à petits personnages et grotesques brodée« sowie »satin de la Chine« und »serge bleu« mit sechs *fauteuils* und sechs *sièges pliants*. Jenes in der Chambre zum Hof wird ebenfalls mit »satin de la Chine«, jedoch mit unterschiedlichen

Chambre beschriebene Raum lässt mit Objekten für 2.371 livres, darunter eine Tapisserieserie für 1.800 livres, auf eine im Verhältnis zu 1653 (237 livres) wesentlich aufwendigere Ausstattung schließen, die zudem die vorangehende Chambre deutlich übertrifft.¹⁹⁷

Auf der gegenüberliegenden Seite scheinen die Raumfunktionen nur vage festgelegt gewesen zu sein. Zum Garten lagen eine Salle du billard und zwei Chambres; zur Hofseite wurde ein Raum als Kapelle genutzt und reihten sich weitere Garderoben und Chambres auf. Die Salle du billard war 1660 mit einer vergoldeten Ledertapete ausgestattet, sonst jedoch sparsam möbliert.¹⁹⁸ Die anschließende Chambre ist 1660 mit Objekten im Wert von 1.563 livres als wichtigster Raum ausgewiesen, möbliert mit zwei Tischen, zwei *guéridons*, einem Spiegel und einem *ameublement* mit sechs *fauteuils* und sechs *sièges pliants*. Die Textilien waren mehrheitlich aus gelbem Damast, verwendet auch für die Tapiserie an den Wänden; 1653 wird zudem ein nicht näher beschriebenes Gemälde von Poussin erwähnt.¹⁹⁹ In Anlehnung an seine textile Ausstattung hatte der Raum offenbar die Bezeichnung »chambre jaulne« erhalten, die in beiden Inventaren auftaucht.²⁰⁰ Eine zugehörige Garderobe verwahrte 1660 zahlreiche weitere Möbel, darunter mehrere Teppiche und Betten, für relativ hohe 1.109 livres, 10 sols.²⁰¹ Die anderen Chambres und Garderoben sowie die Kapelle zur Hofseite bewegen sich im Wert ihrer Objekte hingegen in beiden Inventaren unter 500 livres.²⁰²

Farben beschrieben. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 76–79.

197 Moureyre 2013b täuscht sich in der Angabe eines Tisches für 1.500 livres, für den tatsächlich nur 15 livres veranschlagt werden. Die genannte Tapisserieserie »des bucherons« (1.800 livres) hing 1653 noch in der ersten großen Chambre. Die Objekte in der zweiten Chambre zur Hofseite erreichen 1660 niedrige 578 livres; 1653 werden hier 420 livres angegeben. Die in den zugehörigen Garderoben aufbewahrten Objekte sind aufgrund ihrer geringen Werte zu vernachlässigen. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 52–53; Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 76–78.

198 Ein Billardtisch, ein kleines Bett und sechs *tabourets* werden (zusammen mit der Tapiserie) auf geringe 143 livres geschätzt. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 86. Entgegen der sonstigen Tendenz zu höheren Schätzwerten 1660 werden im Inventar von 1653 nahezu dieselben Objekte höher eingestuft, auf einen Gesamtwert von 447 livres kommend. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 46.

199 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 87–88; *Ameublement* und Tapiserie werden bereits 1653 in demselben Raum für hohe 1.100 livres inventarisiert; sonst führt das Inventar nur Kaminutensilien und eventuell denselben Spiegel für insgesamt 40 livres auf. Das Poussin zugeschriebene Gemälde wird auf nur 30 livres geschätzt. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 47–48, 69.

200 1653 wird der Raum als »chambre jaulne« bezeichnet, wenn auch »jaulne« durchgestrichen scheint. 1660 ist von der »chambre servant de garderobe a la chambre jaulne« und einem »cabinet près de la chambre jaulne« die Rede.

201 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 89–90.

202 Vgl. ebd., S. 86–90; Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 48–51.

Die Inventarauswertungen offenbaren für das Erdgeschoss von Le Raincy eine sich wiederholende Grundausrüstung, bestehend aus dem Bett mit seinen Sitzmöbeln, zwei *guéridons*, einem Tisch, einer Tapiserie und je nach repräsentativem Grad einem Spiegel. Nur vereinzelt finden sich weitere Objekte, wodurch die Möblierung weniger Bezüge zu den Raumfunktionen aufweist, als dies in Fouquets Appartement in Vaux-le-Vicomte oder in Maisons beobachtet werden konnte. Zudem wurde das Bett mit seinen Sitzmöbeln innerhalb des relativ reduzierten Mobiliars bestimmend. Der homogene Effekt mit textilen und farblichen Analogien zwischen dem *ameublement* und den Wänden kam so wirkungsvoll zur Geltung. Ein ähnliches Raumkonzept kann bereits 1653 beobachtet werden und lässt sich noch 1660 nach den umfassenden Neugestaltungen erkennen, wobei teils auch raumübergreifende Korrelationen gesucht wurden.²⁰³

Im ersten Obergeschoss lagen über dem Appartement Bordiers mehrere Chambres und Garderoben, unter denen bereits 1653 zwei Chambres aufgrund ihres hoch geschätzten Mobiliars auffallen.²⁰⁴ Bis 1660 wurde deren Ausstattung vor allem über die *ameublements* erneut gesteigert. In der »chambre de vellours«²⁰⁵ wiederholte sich die erwähnte Kombination aus einem Tisch, zwei *guéridons*, einem *ameublement*, einer Tapiserie und einem Spiegel, unter Hinzufügung eines einfachen *lit de repos*. In sämtlichen textilen Bestandteilen beider Betten sowie in der Tapiserie dominierte die Farbe rot, worin sich die Bemühung um eine einheitliche Wirkung vermittelt.²⁰⁶ In der anschließenden Chambre hing die nun auf 1.200 livres geschätzte Tapiserierserie zur Jagd und stand ein auf 600 livres geschätztes *ameublement* mit einem mit floralen Motiven verzierten Samtstoff, der auch für die vier *fauteuils* und sechs *sièges pliants* sowie den *tapis de table* verwendet worden war.²⁰⁷

Mit dem Salon im Zentrum setzten die Räumlichkeiten ein, die ganz auf Öffentlichkeit, Repräsentation und, so ist zu vermuten, den königlichen Gast ausgerichtet waren. Die Ausstattung des Salons antwortete 1660 mit einem Cembalo, sechzehn *fauteuils* und

203 So war bspw. die Chambre Bordiers 1660 thematisch nach chinesischen Einflüssen ausgerichtet, vermittelt in textilen Akzentsetzungen und einem »cabinet de la chine couvert de nacre de perle« (S. 77). In der hofseitigen Chambre wurde diese Ausrichtung mit chinesischem Satin in Tapiserie und *ameublement* erneut aufgenommen. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 76–77, 78.

204 In der »grande chambre haulte« befanden sich ein Bett mit Tisch und Sitzmöbeln sowie ein Spiegel (alle Objekte kommen auf 885 livres); in der Chambre »du costé de la montagne« stand ebenfalls ein Bett mit Tisch und Sitzmöbeln und hing die auch 1660 dort inventarisierte Tapiserierserie mit Jagdszenen (für zusammen 1.600 livres). Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 54–56.

205 Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 78.

206 Insgesamt werden die Objekte auf 3.154 livres geschätzt. Vgl. ebd., S. 78–79.

207 Insgesamt werden die Objekte auf 1.825 livres, 10 sols geschätzt. Vgl. ebd. Die restlichen Räume sind aufgrund ihrer niedrigen Schätzwerte zu vernachlässigen.

zwölf *guéridons* auf eine Nutzung im Rahmen von Festlichkeiten.²⁰⁸ Das rechtsseitige Appartement wurde vom Salon aus mit einer *Chambre à l'italienne* betreten, die kein *ameublement* besaß. Funktional liegt es trotz der Bezeichnung im Inventar von 1660 nahe, dort eine *Antichambre* zu vermuten, als welche sie von Antoine-Nicolas Dézallier d'Argenville 1755 eingeordnet wird.²⁰⁹ Angegeben werden in beiden Inventaren nur sieben *fauteuils* und vier *chaises*, die einheitlich mit »brocattelle bleu fond jaune«²¹⁰ bezogen waren. Aus demselben Stoff war die Tapiserie, die von blauen Hussen geschützt wurde. Eventuell stand in diesem Raum die Präsentation eines Kunstwerks im Mittelpunkt. Bereits 1653 befand sich hier Jacques Sarazins Marmorgruppe *Les enfants à la chèvre* (1640), 1660 auf 3.000 livres geschätzt.²¹¹ Dézallier d'Argenville beschreibt für die Decke ein von François Perrier ausgeführtes »Festin de Bacchus, le Triumphe de ce Dieu, & une Vendange«²¹² und über dem Kamin ein »banquet Royal, qu'on dit de Rembrandt«.²¹³ 1660 wurden keine Gemälde inventarisiert, jedoch nennt das Inventar von 1653 für die *Chambre à l'italienne* vier Supraporten mit Fruchtstilleben von Gérard Malpas Boswin²¹⁴ für 60 livres sowie ein »tableau d'après le poussin au manteau de la cheminée«²¹⁵ für 40 livres. Bei letzterem handelte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Kopie nach Poussins *Triomphe de Bacchus*,²¹⁶ die von Dézallier d'Argenville fälschlicherweise mit Rembrandt in Verbindung gebracht wurde. Offensichtlich wurde in der *Antichambre* eine thematische Verbindung zwischen Skulptur, Kaminbild und Deckengestaltung gesucht, zumal sich über die wiederholte Verbildlichung bacchantischer Festlichkeiten eine naheliegende Parallele zu Le Raincy als Ort ländlicher Zerstreungen herstellen ließ. Dazu passen weitere Gemälde, die sich 1653 in der *Chambre à l'italienne* befanden und hauptsächlich mit der Jagd verbundene Tierdarstellungen zeigten.²¹⁷

208 Weiterhin fanden sich drei Tische und ein türkischer Teppich. Insgesamt kommen die Objekte auf 936 livres. Vgl. ebd., S. 82. 1653 ist die Ausstattung sparsamer, wenn auch bereits der türkische Teppich und eine »grande table servant de buffet« genannt werden. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 57.

209 Vgl. A.-N. Dézallier d'Argenville 1755, S. 300.

210 Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83. 1653 wird der Stoff mit »brocattelle de venise orore et blanc et bleu« umschrieben. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 58.

211 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83. Für die Skulptur werden 1653 1.200 livres angegeben, vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 58. Zu Sarazins Werk siehe S. 163, Anm. 155.

212 A.-N. Dézallier d'Argenville 1755, S. 300.

213 Ebd.

214 Gérard Malpas Bastin, genannt Goswin (1613–1685), im Inventar von 1653 wiederholt mit »Girard« bezeichnet.

215 Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 68.

216 Vgl. zu Poussins Gemälde auch S. 234, Anm. 194 in der vorliegenden Arbeit.

217 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 69. Siehe auch Moureyre 2013b.

Mit der *Chambre dorée* folgte der 1660 mit 3.844 livres am wertvollsten ausgestattete Raum des Appartements, wobei der Abstand zu Bordiers *Chambre* im Erdgeschoss gering ausfällt. Im Alkoven stand ein Bett mit Sitzmöbeln und stofflich passenden Tapisserien für 2.000 livres, während der restliche Raum eine auf 500 livres geschätzte goldene Ledertapete erhalten hatte,²¹⁸ welche die Raumbezeichnung erklärt. Zwei Spiegel für 400 livres und ein Teppich für 800 livres unterstrichen die räumliche Bedeutung.²¹⁹ Das *Cabinet* setzte den Luxus mit zwei Spiegeln mit vergoldeter Lederbordüre für zusammen 1.000 livres fort; hervorzuheben ist zudem die hohe Anzahl von zehn Marmorbüsten für zusammen 300 livres.²²⁰ Die Wahl der Textilien sowohl in der *Chambre dorée* als auch im *Cabinet* knüpft – wenn auch verhalten – an die Deckengestaltungen an, die in beiden Räumen dem Thema der Venus gewidmet waren. In der *Chambre dorée* hatte François Perrier eine Toilette der Venus dargestellt, umgeben von vier Medaillons, die ihre Geburt, Venus und Mars, Venus und Adonis sowie das Paris-Urteil zeigten. Auf dem Gesims lagerten Kinder in *camaïeu* und weitere allegorische Figuren.²²¹ Das Deckengemälde des Alkovens zeigte, so Dézallier d’Argenville, »Vénus sur son char, précédée des Graces«.²²² Im *Cabinet* schuf Charles-Alphonse Du Fresnoy ein *Embrasement de Troie* an der Decke mit Venus, die Paris die in Flammen stehende Stadt zeigt.²²³ *Ameublements* und Wände beider Räume waren in Satin mit einer »variété de fleurs«²²⁴ beziehungsweise einem Brokatstoff »or et argent à fleurs«²²⁵ ausgestattet. Die florale Motivik des Mobiliars war zweifelsohne in einer bewussten Anlehnung an das Venusthema und um eine heitere, reizvolle Atmosphäre zu schaffen gewählt worden. In Le Raincy wird folglich deutlich, dass auch in einem Anwesen auf dem Land Verbindungen zwischen mobiler und wandfester Ausstattung im Sinne einer raffinierten und geschlossenen Raumwirkung gesucht wurden.

Die Auswertung der Inventare von Wideville, Le Raincy und Maisons offenbarte Raumkonzepte, die sich teils deutlich von jenen in Vaux-le-Vicomte unterscheiden. Ungeachtet einer anlassgebundenen Ausstattung lässt sich in Vaux-le-Vicomte,

218 Bereits 1653 wird in der *Chambre dorée* eine auf verhältnismäßig hohe 1.500 livres geschätzte Tapiserie »Hauttélisse a personnages« inventarisiert; im Alkoven befand sich kein Bett, doch standen dort acht *fauteuils* und acht *sièges pliants* mit einem Tisch, eingefasst von einer passenden Tapiserie. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 58–59.

219 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83–84.

220 Vgl. ebd., S. 84.

221 Vgl. A.-N. Dézallier d’Argenville 1755, S. 301.

222 Ebd., S. 300.

223 Auf Türen und Vertäfelungen waren »des ornemens & des figures qui ont rapport au sujet principal«, A.-N. Dézallier d’Argenville 1755, S. 301. Dézallier nennt zudem Porträts von Ludwig XIII. und Anna von Österreich, die im Inventar von 1653 im Salon lokalisiert werden. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 68.

224 Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83.

225 Ebd., S. 84.

ausgeprägter als in den vergleichend betrachteten Anwesen, die Tendenz konstatieren, eine Akkumulation von Luxus in der Möblierung anzustreben. Anschaulich wird dies insbesondere anhand des auffallend großen Anteils von Luxusobjekten, denen etwa über kostbares Material oder die aufwendige Herstellung eine hohe Statussymbolik eingeschrieben war. Ein solches Objekt war der Spiegel, dessen Wert sich anhand der Größe des Spiegelglases und der Qualität des Rahmens bemaß. Die in Vaux-le-Vicomte vorhandenen Spiegel erweisen sich als quantitativ und qualitativ überdurchschnittlich: Neun Spiegel sowie zehn Spiegelgläser wurden auf insgesamt 4.095 livres geschätzt.²²⁶ Die Spiegelgläser wurden noch verpackt in einem Cabinet in einem Zwischengeschoss gelagert und waren von einheitlicher Größe, weshalb wahrscheinlich ist, dass sie dafür vorgesehen waren, in einer festen Wanddekoration verwendet zu werden. Eine solche Dekoration mit eingelassenen Spiegeln ist einzig für das Appartement von Madame Fouquet im Obergeschoss belegt, wo die Spiegel jedoch bereits angebracht waren. Die angegebene Größe der Spiegelfelder von je 16 × 18 Zoll ergibt insgesamt keine besonders große Fläche; es ist indes nicht auszuschließen, dass weitere Spiegelgläser hinzukommen sollten.

Die anderen neun Spiegel verteilen sich auf die repräsentativen Räume und wurden von Experten einer eigenen Schätzung unterzogen. Ihre Größen entsprechen seit den 1630er Jahren üblichen Maßen und changieren zwischen einer Höhe von 50 und 90 cm; sie besitzen zudem mehrheitlich mit Silber, teils auch mit vergoldetem Messing, Leder oder Ebenholz verzierte Rahmen. Der teuerste Spiegel – lokalisiert in der *Chambre des Muses* – wird auf 1.500 livres geschätzt; vier weitere bewegen sich zwischen 250 und 750 livres. Hinzu kommen im Inventar zahlreich genannte kleine Spiegel oder sogenannte *miroirs communs*, deren Schätzungen unter 20 livres bleiben.

Die vergleichend betrachteten Landschlösser waren von einem solchen Bestand weit entfernt. So wies die Ausstattung von Wideville nicht ein einziges Spiegelglasobjekt auf. In Le Raincy befanden sich 1653 zwar insgesamt sechs Spiegel, mehrheitlich mit Ebenholzrahmen eingefasst; diese bewegten sich in ihren Schätzwerten jedoch allesamt zwischen zu vernachlässigenden 15 und 30 livres. Im Inventar von 1660 spiegelt sich Bordiers gesteigertes Interesse an der Ausstattung auch in den inventarisierten Spiegeln wieder, inzwischen zehn an der Zahl. Zwar changieren sechs Spiegel mit Ebenholz- oder Birnenholzrahmen erneut zwischen 15 und 30 livres, jedoch waren in der *Chambre dorée* im Obergeschoss zwei Spiegel mit vergoldeten Bordüren für zusammen 400 livres und im anschließenden Cabinet zwei weitere große Spiegel mit Bordüren aus goldenem Leder für zusammen 1.000 livres hinzugekommen.²²⁷ In *Maisons* schließlich waren die Spiegel, ähnlich der Betten, ein sprechendes Abbild der objektreichen, aber im Wert

226 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 9r, 26r–27r (Schätzung der Spiegel), 46r (Spiegelgläser).

227 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83–84.

vergleichsweise durchschnittlichen Ausstattung: Fünfzehn Spiegel bewegten sich zwischen 20 und 50 livres. Teils wurden ihr venezianisches Spiegelglas und in fast allen Fällen ein Rahmen aus Eben-, Birnbaum-, Nussbaum- oder Olivenholz präzisiert.

Die Pariser Hôtels particuliers besaßen generell wertvollere Spiegel als die genannten Anwesen, doch bleibt der Bestand in Vaux-le-Vicomte im Vergleich hochwertig. 1665 fanden sich beispielsweise im Hôtel d'Aumont Spiegel für 1.000, 1.200 und 3.000 livres sowie zwei weitere für 200 livres.²²⁸ Ein wertvoller, aufwendig verzierter Ebenholzspiegel hing im Hôtel Hesselin (1662) für 1.500 livres in der Chambre à l'italienne, jedoch besaß Hesselin darüber hinaus keine weiteren Spiegel, deren Wert 300 livres überstieg.²²⁹ Auch im Hôtel de La Rivière wurden die teuersten Spiegel nur auf etwa 200 livres geschätzt.²³⁰ Im Hôtel Séguier erreichte ein silberner Spiegelrahmen die außergewöhnliche Summe von 4.077 livres, bei dem es sich indes um ein Einzelstück handelte, denn keine weiteren Spiegel in Séguiers Besitz überstiegen die 500 livres.²³¹

Die Spiegel verliehen der Ausstattung von Vaux-le-Vicomte den Anstrich des Kostbaren und setzten effektvolle Akzente. Dem gleichen Ziel der ostentativen Zurschaustellung von Luxus dienten die Lüster, deren Präsenz in Vaux-le-Vicomte ebenfalls als außergewöhnlich eingestuft werden muss. 1665 werden die meisten Kristalllüster gemeinsam mit den Spiegeln von denselben Experten geschätzt und separat aufgelistet.²³² Insgesamt 2.875 livres werden für neunzehn Lüster angegeben, wobei ihre Lokalisierungen die jeweiligen Raumbedeutungen spiegeln. In der sogenannten »chambre de la lingerie«²³³ befanden sich zwei Lüster mit jeweils zwölf Armen für zusammen 360 livres, die eventuell für Antichambre oder Chambre des Königs bestimmt waren. In demselben Raum wird ein weiterer Lüster für niedrige 30 livres inventarisiert. Zwei Lüster für 60 und 100 livres werden in einer hofseitigen Chambre und weitere fünf für insgesamt 345 livres im Gardemeuble lokalisiert, während in der Salle à manger zwei Kristalllüster (mit Bergkristall bezeichnet) mit zwölf Armen für je 200 livres hingen. Im Appartement Fouquets vermittelten die Lüster deutlich die räumlichen Hierarchien: In der Antichambre d'Hercule befanden sich zwei Kristalllüster für je 200 livres, was in der Chambre des Muses mit vier Kristalllüstern für je 250 livres gesteigert wurde. In der hofseitigen Grande chambre carrée hing hingegen nur ein Lüster mit zwölf Armen für 180 livres.

228 Vgl. Nachlassinventar von Antoine d'Aumont de Rochebaron 1669, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 142, Transkription von Nicolas Courtin, S. 19–20.

229 Vgl. Nachlassinventar von Louis Hesselin 1662, Arch. nat., Min. centr., XX, 310, Transkription von Nicolas Courtin, S. 306.

230 Vgl. Nachlassinventar von Louis de La Rivière 1670, Arch. nat., Min. centr., CV, 835, Transkription von Nicolas Courtin, S. 394–404.

231 Vgl. Nachlassinventar von Pierre Séguier 1672, Arch. nat., Min. centr., XLV, 232, Transkription von Nicolas Courtin, S. 676. Siehe überblickend zum Spiegel auch Courtin 2011a, S. 242–247.

232 Vgl. für die folgenden Angaben zu den Lüstern das Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 21r, 26r–27r.

233 Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O¹ 1964, fol. 26r.

3 Zwischen Prestige und Funktionalität: Die mobilen Objekte in Vaux-le-Vicomte

So bleibt festzuhalten, dass sich die eingangs zitierte Feststellung eines »*vaaleur considérable*«²³⁴ des Mobiliars in Vaux-le-Vicomte auch im zeitgenössischen Kontext bestätigt. Liegen dem zum einen Fouquets hochgesteckte Ambitionen zugrunde, muss zum anderen das vorausgehende Fest als wesentlicher Faktor betont werden. Aus den vergleichend betrachteten Inventaren geht indes hervor, dass auch in anderen Landschlössern die Bemühung um eine aufwendige und durchdachte Möblierung präsent war, mit insgesamt äußerst divergierenden Ausrichtungen. Wandelbarkeit und temporärer Charakter der mobilen Ausstattungen lassen das Mobiliar in Vaux-le-Vicomte in der Summe zwar herausgehoben, aber nicht singulär erscheinen. Es wäre ohne Zweifel erhellend, die Möblierung aller Anwesen eines Besitzers in ihrem Verhältnis untereinander einzubeziehen. Ist dies für Fouquet aufgrund teils fehlender Inventare bedauerlicherweise nicht möglich, ließe sich für andere Proganisten des Staats- und Finanzmilieus auf diesem Weg ein detailliertes Bild von Möblierungspraktiken der Zeit zeichnen.

234 Ebd., fol. 1r.